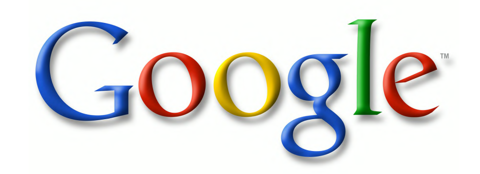


This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

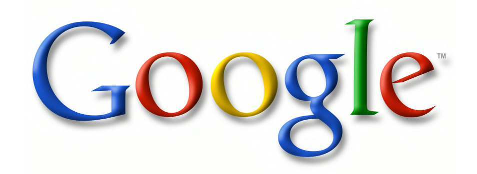
Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at http://books.google.com/



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

DIE URNENFELDER VON STREHLEN UND GROSSENHAIN GEINITZ

GER.AU.ARC.
G 27 F

GER. AU. ARC G27F

HARVARD UNIVERSITY



LIBRARY
OF THE
PEABODY MUSEUM OF AMERICAN
ARCHAEOLOGY AND ETHNOLOGY

GIFT OF
Henry W. Haynes

Received 1912

Henry W. Haynes.

Mittheilungen aus dem Königlichen Mineralogischen Museum in Dresden

herausgegeben

mit Unterstützung der General-Direction der Königlichen Sammlungen für Kunst und Wissenschaft.

LIBRARY OF THE PEABODY MUSEUM

1912

Die Urnenfelder

von

STREHLEN UND GROSSENHAIN.

Von

Dr. Hanns Bruno Geinitz,

Königl. Sächs. Hofrath und Professor, Director des Königl. Mineralogischen Museums, Ritter d. Königl. Sächs. Verdienstordens u. d. Kais. Brasilian. Rosenordens.

Mit 10 Tafeln Abbildungen.

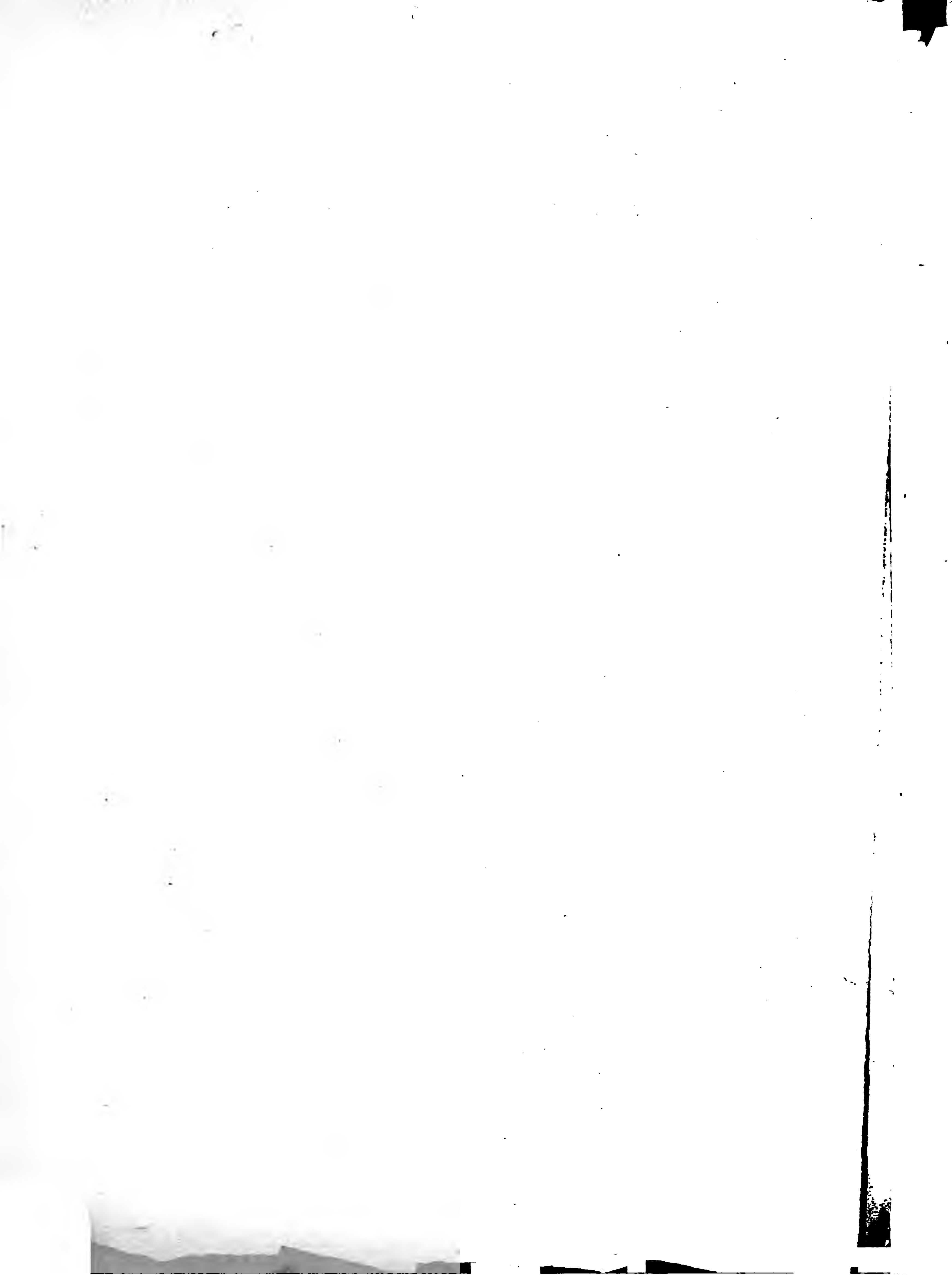


CASSEL.

THEODOR FISCHER.

1876.

Buchdruckerei von Döll & Schäffer (L. Döll).



N. W. Haynes.

Mittheilungen aus dem Königlichen Mineralogischen Museum in Dresden

herausgegeben

mit Unterstützung der General-Direction der Königlichen Sammlungen für Kunst und Wissenschaft.

Die Urnenfelder

von

STREHLEN UND GROSSENHAIN.

Von

Dr. Hanns Bruno Geinitz,

Königl. Sächs. Hofrath und Professor, Director des Königl. Mineralogischen Museums,
Ritter d. Königl. Sächs. Verdienstordens u. d. Kais. Brasilian. Rosenordens.

Mit 10 Tafeln Abbildungen.



CASSEL.
THEODOR FISCHER.
1876.

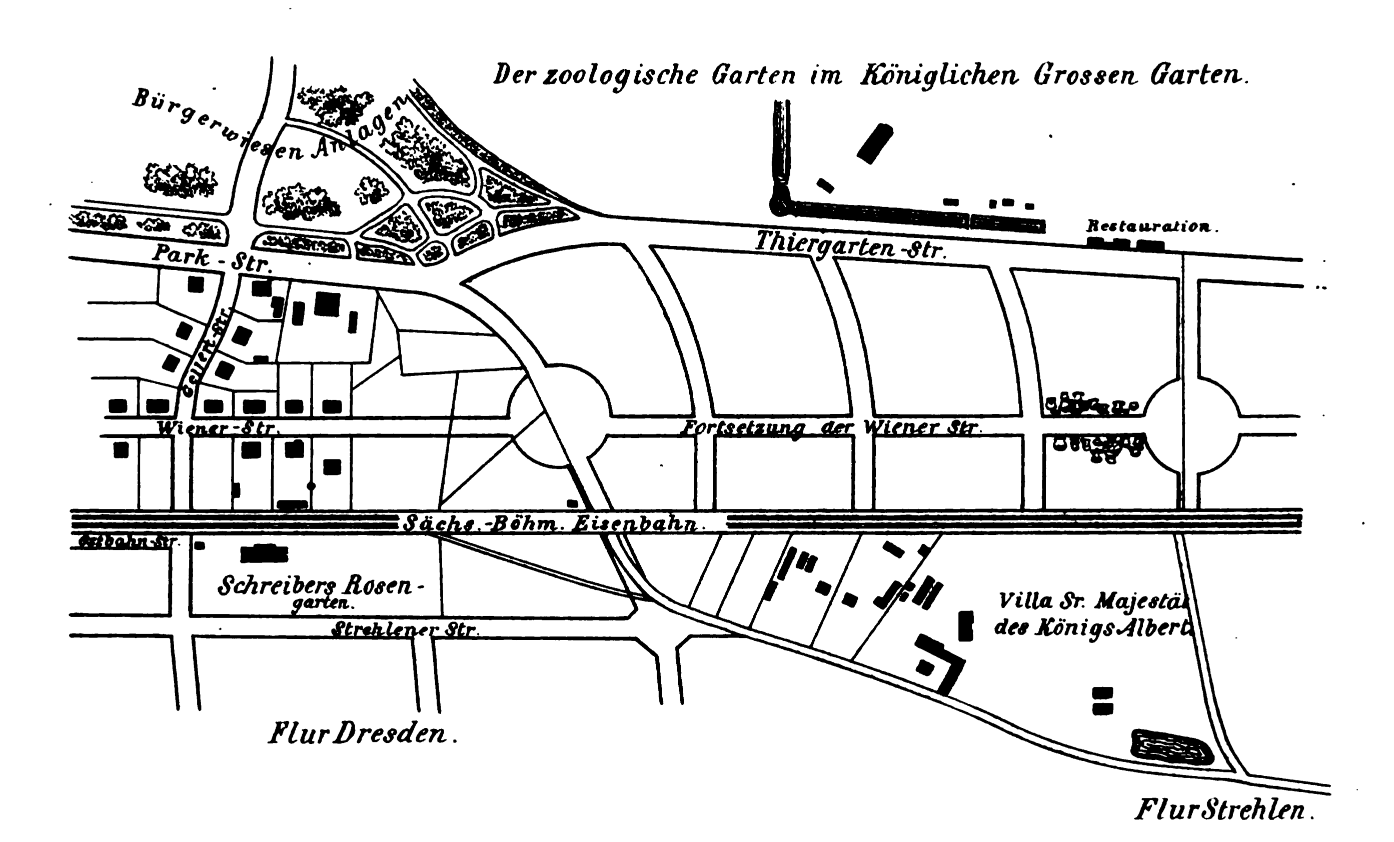
gen. Am. Arc. G 27 F
g. of [illegible]
Rec. 1912.

Inhalt.

Vorwort.

Seit einer langen Reihe von Jahren ist das in unmittelbarer Nähe von Dresden gelegene Dorf Strehlen als reicher Fundort von Versteinerungen des Plänerkalkes weithin bekannt und von zahllosen Geologen besucht worden, wodurch die organischen Ueberreste, welche ein Meer der Kreidezeit einst hier abgeschieden hat, in die naturhistorischen Museen aller Erdtheile übergeführt worden sind.

Noch ist diese Fundgrube nicht erschöpft, da lenkt dasselbe Strehlen von neuem das Interesse auf sich durch einen Fund aus einer zwar weit jüngeren, doch aber noch vorhistorischen Zeit, auf einen alten Wendenfriedhof, mit zahllosen Urnen und mannichfach geformten und verzierten anderen Gefässen aus gebranntem Thon. Hierdurch ist Strehlen für den Verfasser ein ähnlicher Ausgangspunkt zu weiteren Forschungen in dem vorhistorischen Felde geworden, wie sich an Strehlen gerade eine ganze Kette von paläontologischen Arbeiten anschliesst.



Der zoologische Garten im Königlichen Grossen Garten.
Bürgerwiesen Anlagen
Restauration.
Thiergarten-Str.
Park-Str.
Wiener-Str.
Fortsetzung der Wiener Str.
Sächs.-Böhm. Eisenbahn.
Schreibers Rosen-garten.
Strehlener Str.
Villa Sr. Majestät des Königs Albert.
Flur Dresden.
Flur Strehlen.

I. Das Urnenfeld von Strehlen.

Die Entdeckung des Strehlener Urnenfeldes auf dem Areale des Bauvereins „Grosser Garten“ erfolgte Anfang November des vorigen Jahres bei Anlegung neuer Strassen zwischen der Restauration des zoologischen Gartens und der Villa Seiner Majestät des Königs Albert an den auf dem beifolgenden Situationsplane bezeichneten Stellen; wenigstens gelangten die ersten Nachrichten davon um diese Zeit an die Oeffentlichkeit. Zwar war man schon früher auch an anderen zwischen der Thiergartenstrasse am zoologischen Garten und der Sächsisch-Böhmischen Eisenbahn gelegenen Feldern des genannten Bauvereins auf einzelne Urnen gestossen, doch hatten sie kaum eine Beachtung erfahren, da sie meist nur in Trümmern zum Vorschein gelangten.

Unsere Bemühungen, die neuesten Funde dem künftigen „Vorhistorischen Museum“ in Dresden zu retten, sind durch den Verwaltungsrath des genannten Bauvereins und insbesondere dessen Mitglieder Herrn Rentier Carl Ludwig und Herrn Advocat Schubert auf das Dankenswertheste gefördert worden, so dass es in kurzem gelang, mit kräftiger Unterstützung der dortigen Beamten mehr als 100 meist vollständiger Urnen und andere Thongefässe dort zu bergen. — Sehr viele andere sind leider unwillkürlich und willkürlich zerschlagen worden. Einerseits drängt sich ja das Verlangen, den Inhalt eines solchen Fundes näher kennen zu lernen, einem Jeden auf, andererseits mussten die in Accord gegebenen Strassenanlagen wegen des anrückenden Winters mit einer grösseren Eile ausgeführt werden, welche der Erhaltung leicht zerbrechlicher Thongefässe nicht eben günstig war. Um so mehr ist die Sorgfalt von einigen Arbeitern zu loben, welche mit besonderem Interesse die Hebung dieser vorhistorischen Schätze bewirkten und sie vor unmittelbarer Zerstörung geschützt haben.

Im Allgemeinen finden sich die grösseren Urnen dort reihenweise angeordnet und nur wenige Fusse unter der Oberfläche des Ackerbodens, und ihre Anwesenheit gab sich in der Regel durch eine Anzahl von plattenförmigen Plänerstücken zu erkennen, welche darüber zum Schutze als Decke ausgebreitet waren.

Die meisten grösseren Urnen, wie auch mehrere kleine, waren mit gebrannten menschlichen Knochen erfüllt, welche mit Erde und Asche vermengt lagen, standen meist mit ihrer Oeffnung nach oben gerichtet und waren gewöhnlich mit Scherben flacher Thongefässe bedeckt, die sich jedoch nur selten vollständig erhalten haben. Dagegen sind auch einige Urnen mit der Mündung

nach unten gekehrt angetroffen worden, während man hier und da nur gebrannte Knochen ohne jede einschliessende Hülle unmittelbar auf dem einstigen Bestattungsorte ausgebreitet fand. Sie mögen den ärmsten Bewohnern des Ortes angehört haben.

Mehrere Graburnen enthielten ausser Knochenresten einen grösseren gerundeten Stein, Quarz, Feuerstein oder ein anderes der näheren Gegend entnommenes Geschiebe, das bald als Beigabe bald als Decke gedient haben mag, jedenfalls aber absichtlich in dieselben gelegt worden ist. Die sehr spärlich darin vorkommenden Bronzegeräthe und anderen Schmucksachen sollen weiter unten beschrieben werden. Geräthe aus Stein oder Knochen fehlen in dem Strehlener Urnenfelde bis jetzt gänzlich.

Grössere Urnen, welche das Grab eines oder auch mehrerer Menschen bezeichnen und deshalb Graburnen oder Begräbnissurnen genannt wurden, waren in der Regel von einer Anzahl kleinerer Gefässe umstellt, welche sehr mannigfache Formen zeigen, und nicht selten schloss ein grösseres Gefäss ein kleineres oder bis 4 kleinere ein. Die meisten kleineren Gefässe waren knochenfrei und nur mit feiner Erde bis an den Rand gefüllt, um sie vor leichterem Zerbrechen zu schützen. Sie haben den Lebenden zu verschiedenen Zwecken gedient und wurden den Todten bei der Bestattung mitgegeben. Es sind dies sogenannte Beigefässe, die man bei urnenartiger Form als Beiurnen*) bezeichnen mag.

Grösse und Form der Strehlener Thongefässe überhaupt sind sehr verschieden und man begegnet nur höchst selten zwei ganz gleichen Formen, was merklich abweicht von den chablonenartigen Producten der Jetztzeit. Sei es, dass es der geniale Künstler absichtlich vermieden hat, vollkommen gleiche Formen herzustellen, vielleicht auch, um durch ihre Verschiedenheit eine leichtere Unterscheidung des verschiedenen Eigenthums zu ermöglichen, oder sei es, dass es ihm nicht oder nur selten gelungen ist, gleiche Formen zu schaffen. Die etwa auftauchende Ansicht, wonach diese Thongefässe Producte einer allgemeinen Hausindustrie wären, die nicht blos von einzelnen Fachleuten, sondern in jedem Hausstande betrieben worden sei, hat bei der kunstgerechten Ausführung der meisten Gefässe und bei der geringen Neigung, die ein ackerbautreibendes Volk, worauf man diese Funde zurückführen muss, für solche Industriezweige zu haben pflegt, wenig Wahrscheinlichkeit für sich.

Mit Ausnahme von nur einzelnen dieser Gefässe können sie insgesammt nach dem Urtheile sachkundiger Töpfer nur mit Hülfe der Drehscheibe angefertigt worden sein.

Sie sind aus einem mit grobem Sand oder Granitgrus vermengten Thon gebildet, worin ausser scharfen und rundlichen Quarzkörnern auch Körner von Feldspath, Blättchen von dunkelem und lichtem Glimmer etc. zu unterscheiden sind. Ihre Oberfläche ist entweder ganz oder nur theilweise mit einem feingeschlemmten Thonüberzuge überzogen und sorgfältig geglättet, so dass oft nur nach Ablösung dieser oberen Lage das grobe Gefüge der inneren Masse hervortritt; öfters zeigt sich aber jene Beimengung trotz Glättung der Oberfläche auch da schon als weissliche porphyrartige Sprenkelung in der dunkelen Grundmasse.

---

*) Sie sind von *G. Berendt:* Zwei Gräberfelder in Natangen. Königsberg 1873, „Ceremonienurnen“ genannt worden.

Sie wurden dann getrocknet und gebrannt und erhielten dadurch die bei den meisten Strehlener Thongefässen vorherrschende blass-röthlich-gelbe Färbung, worin man oft noch dunkele Färbung von Russ bemerkt, während ganz schwarze Urnen hier selten sind. Jene schwarze Farbe scheint nur durch Tränken der Gefässe mit einer organischen Substanz vor dem Brennen hervorgebracht worden zu sein, wie man eine gleiche Färbung mancher Thonwaaren noch heute auf eine ähnliche Weise erzielt. Eine schwärzliche Färbung der inneren Fläche, die namentlich in der Nähe des Bodens zuweilen erscheint, oder in der gröberen Grundmasse der Gefässe hervortritt, findet zum Theil wenigstens in dem Eindringen von organischen Flüssigkeiten ihren Erklärungsgrund.

Die bei Strehlen gefundenen Urnen, sowohl Graburnen als Beiurnen, lassen sich nach ihrer vorherrschenden Form in drei Gruppen vertheilen, Napfurnen, Topfurnen und Henkelurnen. Insbesondere haben die grösseren henkellosen Napfurnen und Topfurnen, sowie auch die grösseren Henkelurnen als Graburnen gedient, doch sind zu diesem Behufe mitunter auch sehr kleine Napfurnen, wie Taf. 2 Fig. 8 und 9 u. a. verwendet worden. Diese haben natürlich nur die Knochen kleiner Kinder geborgen, während man zur Geschlechtsbestimmung der in den grösseren Urnen bestatteten Knochenreste, ausser den Grössen- und andern osteologischen Verhältnissen, noch einen weiteren Anhaltepunkt in den darin befindlichen Beigaben erhält. Messer und insbesondere das Taf. 7 Fig. 24 abgebildete Rasirmesser weisen doch sicher auf eine männliche, jene Taf. 7 Fig. 17—19 abgebildeten Thonperlen wahrscheinlich auf eine weibliche Grabstätte hin.

A. Napfurnen. Henkellose Urnen. (Fig. 1 und 2.)

Ihre Form ist im Allgemeinen sehr übereinstimmend. Eine mehr oder minder scharf hervortretende Kante bezeichnet den grössten Umfang der Urne, die sich nach unten hin konisch verjüngt, nach oben hin aber meist langsamer abfällt, so dass ihr Oberrand stets einen kleineren Durchmesser hat, als jene Kante an ihrem Umfange. Bei vielen ist der obere Rand etwas ausgebogen und die davon begrenzte Fläche dann schwach concav. Die Stärke der Wandung ist verhältnissmässig gering und schwankt bei den grösseren Urnen um 6 mm., während sie bei den kleineren etwas geringer ist. Viele besitzen am Boden eine runde Oeffnung, welche zur Ableitung der Feuchtigkeit gedient haben mag. Die Grösse dieser henkellosen Urnen von Strehlen variirt zwischen 25 und 4,25 cm. Höhe und 35,75 bis 5,75 cm. grösster Breite. Ihre Hauptformen sind in nachstehender Reihe zusammengestellt.

Nummer.	Bemerkungen.	Abbildung.	Katalog-Nummer.	Höhe. cm.	Grösste Breite, cm.	in der Höhe von: cm.	Breite an der Basis. cm.	Obere Breite. cm.
1	Grösste Graburne von Strehlen, an dem kantigen Umfange tief gekerbt, nach unten kegelförmig abfallend und roh gestreift, nach oben fast gerade aufsteigend und glatt. Darin zwischen gebrannten Knochen ein Feuersteingeschiebe.	Taf. 1. Fig. 2.	Nr. 3.	25.	35,75.	10.	14.	ca. 32.

Nummer.	Bemerkungen.	Abbildung.	Katalog-Nummer.	Höhe. cm.	Grösste Breite, cm.	in der Höhe von: cm.	Breite an der Basis. cm.	Obere Breite. cm.
2	Graburne, ähnlich der vorigen in der Art der Form und Bearbeitung, am Umfange der grössten Breite mit dreieckigen Einkerbungen, nach oben hin schwach concav ansteigend, im Boden mit kleinem eingehauenem Loch. Darin eine Bronzenadel.	Taf. 1. Fig. 1.	Nr. 90.	20.	26.	9,5.	12.	22,5.
3	Graburne, ähnlich der vorigen, an dem stumpfkantigen grössten Umfange mit länglichen Einkerbungen, nach unten hin etwas bauchig-konisch, roh bearbeitet, nach oben hin fast gerade aufsteigend und glatt. An der Seite des Bodens ein rundes Loch.	Taf. 2. Fig. 2.	Nr. 78.	18,75.	27,5.	8.	10,5.	23.
4	Graburne, schwarz und durch Sandkörner weiss gesprenkelt, sehr glatt und gut gearbeitet, an dem Rande des Bodens mit einem kleinen runden Loch; am Umfange der grössten Breite scharfkantig, darüber mit 3 parallelen Furchen, nach unten konisch, nach oben fast gerade aufsteigend.	Taf. 2. Fig. 1.	Nr. 1.	19,5.	31,5.	6.	10,5.	28.
5	Graburne mit Kinderknochen, von schwärzlicher Färbung, aussen und innen sehr glatt gearbeitet, über dem grössten, stumpfkantigen Umfange mit 5 flachen Querfurchen, dann schwach concav ansteigend. An dem Boden eine kleine rundliche Oeffnung. Im Innern eine Bronzenadel und ein kleiner spiralförmiger Ring, Taf. 7 Fig. 16.	Taf. 2. Fig. 3.	Nr. 2.	17,25.	25.	9.	9.	21,3.
6	Einfache Graburne, am grössten Umfange mit glatter Kante, nach unten konisch, nach oben sehr schwach concav ansteigend, am Boden mit einem runden seitlichen Loche. Unter der glatten Oberfläche treten an abgeriebenen Stellen weisse Sandkörner hervor, wie bei 4. Darin eine Nadel und das krumme Messer aus Bronze, Taf. 7 Fig. 23.	—	Nr. 89.	17,75.	29,4.	8.	12.	25,5-26.
7	Einfache Graburne mit einem stumpfkantigen, weiter nach unten liegenden grössten Umfange, in der Nähe des oberen Randes etwas eingebogen. Oberfläche glatt, unten roh	—	Nr. 5.	17.	26.	6.	9,75.	21.

Nummer.	Bemerkungen.	Abbildung.	Katalog-Nummer.	Höhe. cm.	Grösste Breite, cm.	in der Höhe von: cm.	Breite an der Basis. cm.	Obere Breite. cm.
	bearbeitet. In der Mitte des Bodens mit runder durchgeschlagener Oeffnung.							
8	Aehnlich der vorigen und im unteren Theile sehr roh, oben glatt, in der Mitte des Bodens mit rundem Loch.	—	Nr. 81.	16.	24,75.	6.	8.	20,5.
9	Glatte Graburne, ähnlich den vorigen, doch mit einem mehr gerundeten bauchigen Umfange. In der Mitte des Bodens ein kleines Loch.	—	Nr. 7.	15.	22.	7.	9,5.	18.
10	Eine ganz ähnliche Graburne, worin kugelige und scheibenförmige Thonperlen, Taf. 7 Fig. 17 u. 18, gefunden wurden, was auf ein weibliches Individuum hinweist. Der Boden ist in der Mitte künstlich durchlöchert.	—	Nr. 6.	ca. 20.	28.	10.	11,5.	ca. 23.
11	Kleine Graburne mit Kinderknochen, von ähnlicher Form wie 1, an der weit nach unten liegenden äusseren Kante mit kerbartigen Einschnitten.	Taf. 2. Fig. 7.	Nr. 17.	5,25.	7,5.	1,5.	2,5.	6,5.
12	Kleinste Graburne von Strehlen und ganz alleinstehend gefunden, von ähnlicher Form wie die vorige, an ihrem grössten Umfange gekerbt, darüber mit 5 eng aneinanderliegenden Querfurchen.	Taf. 2. Fig. 8.	Nr. 17a.	4,25.	5,75.	1,25.	2,25.	5,25.
13	Kleine Graburne, mit bauchigem Umfange, nach oben hin schwach concav. Der Umfang ist einerseits mit schiefen, zu abwechselnden Dreiecken vereinten Furchen verziert, welche nach oben hin von 3 etwas ungleichen Querfurchen begrenzt sind, zwischen denen sich noch einige punktförmige Eindrücke finden; die andere Seite der Urne ist glatt.	Taf. 2. Fig. 9.	Nr. 23.	6.	8,25.	2.	3,5.	6.
14	Eine Beiurne, nach unten konisch, nach oben schwach concav ansteigend, an dem kantigen Umfange mit schiefen Kerbfurchen, nach der Basis hin mit unregelmässigen schiefen Furchen, oben und innen glatt, äusserlich von der gewöhnlichen bräunlichen Färbung, innerlich schwarz.	Aehnlich wie Taf. 1. Fig. 2. und Taf. 2. Fig. 7.	Nr. 76.	7,25.	11.	2,5.	4,25.	9,5.
15	Die kleine Beiurne ist ähnlich der Begräbnissurne 12, unterscheidet sich	Taf. 2. Fig. 5.	Nr. 18.	5,5.	7,73.	2.	2,25.	6,5.

Nummer.	Bemerkungen.	Abbildung.	Katalog-Nummer.	Höhe. cm.	Grösste Breite, cm.	in der Höhe von: cm.	Breite an der Basis. cm.	Obere Breite. cm.
	aber durch nur 4 etwas unregelmässigere Querfurchen über der schief gekerbten Kante des Umfanges.							
16	Eine napfartige Beiurne, deren Seitenwände mit scharfen linienartigen Einschnitten an der stumpfen äussern Kante gerade emporsteigen. Bearbeitung roh, Wandung dick und ungleich, Oberfläche mit vielen groben Sandkörnern.	Taf. 2. Fig. 6.	Nr. 70.	4.	5,5.	1.	3.	5.
17	Diese kleine glatte Beiurne hat eine ähnliche Form wie die Begräbnissurne 7, besitzt einen glatten kielartigen Umfang und ist nahe des Oberrandes etwas eingebogen. Oberfläche glatt und sauber. Wandung dünn.	Taf. 2. Fig. 4.	Nr. 21.	6,5.	8,25.	2.	3,5.	6,75.
18	Eine ähnliche Beiurne, die sich durch Form und Ornamentik an die Graburne 5 anschliesst, zeigt über der vorstehenden Kante 4 durch schmale Rippen getrennte Querfurchen. Sie ist unter dem Oberrande etwas eingebogen. Im Innern war eine kleine Henkelurne verborgen.	—	Nr. 20.	9.	11,25.	4.	5,5.	9,5.
19	Aehnliche Beiurne, wie vorige, doch mit 6 Querfurchen über der glatten Umfangskante.	—	Nr. 24.	7.	9.	2,5.	3.	ca. 8.
20	Beiurne von ähnlicher Form wie die Graburne 1, doch mit einer einfachen scharfen Umfangskante.	—	Nr. 19.	6,5.	10.	2.	5.	9,5.
21	Kleine längliche Beiurne, nach unten konisch, in der Mitte eiförmig, oben mit etwas eingebogenem weitem Halse. Unter der geglätteten Oberfläche tritt das grobe Material hervor.	Taf. 2. Fig. 10.	Nr. 48.	6,5.	5,5.	2.	2,25.	4.

B. Topfurnen. (Taf. 3, Fig. 1—3.)

Allermeist mit Knochenresten erfüllt und daher als Graburnen verwendet, haben diese Urnen eine mehr oder minder glockenförmige oder bauchig-eiförmige Gestalt, indem sie oben eingeschnürt und mit einem ausgebogenen Rande versehen sind. Entweder henkellos oder mit einem Henkel, oder zwei breiten Henkeln, welche stets an dem oberen Rande befestigt sind. Ihre Ober-

fläche ist glatt oder auch sehr roh gearbeitet, oft noch mit breiten unregelmässigen verwischten Längsstreifen bedeckt. Ihre Höhe schwankt unter unseren Exemplaren zwischen 19,75 und 8,25 cm.

Hervorzuheben sind nachstehende Abänderungen:

Nummer.	Bemerkungen.	Abbildung.	Katalog-Nummer.	Höhe. cm.	Grösste Breite, cm.	in der Höhe von: cm.	Breite an der Basis. cm.	Obere Breite. cm.
22	Henkellose Graburne, verkehrt eiförmig, oben eingeschnürt und mit breitem, stark ausgebogenem Rande, durchgängig glatt gearbeitet.	Taf. 3. Fig. 3.	Nr. 44.	15.	14.	8,25.	8,5.	13,25.
23	Henkellose Topfurne von einer ganz ähnlichen Form wie die vorigen. Inhalt wie bei voriger. In anderen ähnlichen Urnen waren auch kleine verschiedene Beigefässe enthalten.	—	Nr. 80.	19,75	21.	11.	11,5.	18,5.
24	Henkellose Topfurne, nach oben hin sich langsamer erweiternd und daher mehr konisch als eiförmig, mit stark ausgebogenem Oberrand, welcher die grösste Breite der Urne bildet. Innere Fläche schwarz und glatt, äussere Fläche rauh und roh. Inhalt: menschliche Knochenreste.	—	Nr. 39.	22.	im oberen Viertheile 22,5	14.	10,5.	ca. 23.
25	Einhenkelige Topfurne, von einer ähnlichen Form wie die erste, mit einem breiten, an dem oberen Rande befestigten Henkel. Oberfläche glatt. Inhalt wie bei voriger.	Taf. 3. Fig. 3.	Nr. 42.	17.	14.	10.	7,5.	ca. 13.
26	Zweihenkelige Topfurne, nur wenig bauchig und wenig eingeschnürt, mit ausgebogenem oberen Rande, an welchem nach zwei gegenüberliegenden Seiten breite Henkel ansitzen. Innere Fläche glatt, äusserlich sehr roh und mit breiten unregelmässigen Längsstreifen. Inhalt wie bei vorigen.	Taf. 3. Fig. 1.	Nr. 37.	15.	in der Mitte 13.	8,5.	8	15.
27	Von ähnlicher Form und roher Bearbeitung wie die vorige, doch ohne Henkel, und statt dieser am oberen Rande mit sechs in gleichen Entfernungen von einander liegenden höckerartigen Verdickungen. Inhalt wie bei vorigen.	Taf. 3. Fig. 2.	Nr. 38.	17,25	15,25	11,5.	8,75.	15.
28	Kleine Topfurne, als Beigefäss in der Begräbnissurne (Katalog-Nr. 91) gefunden, von ähnlicher Form wie die erste.	—	Nr. 92.	8,25.	7,5.	4,5.	5.	8.

C. Henkelurnen. (Taf. 3, Fig. 5—8. Taf. 4.)

Dieselben nähern sich oft einer niedergedrückten Kugel, welche nach unten in einen abgestutzten Kegel ausläuft, nach oben aber durch eine meist plötzliche Einschnürung von einem weiten, verschieden hohen Halse getrennt wird. Die Henkel sind auf zwei gegenüberliegenden Seiten am Grunde des Halses der Art befestigt, dass sie jene Einschnürung zu überdecken pflegen. Nur ausnahmsweise haben sie eine etwas höhere Lage (Taf. 3, Fig. 7), oder fehlen ganz (Nr. 46), in seltenen Fällen sind sie auf einen Höcker in jener Einschnürung reducirt (Taf. 2, Fig. 11), was einen Uebergang von den henkellosen Urnen zu den Henkelurnen vermittelt. Die Henkel aller dieser Urnen sind überhaupt im Verhältniss sehr klein und haben bei runder Oeffnung darin nur für den Durchgang einer Schnur zum Aufhängen gedient. Nur die grösseren wurden als Graburnen benutzt, die kleineren sind sämmtlich Beiurnen. Ihre Mannichfaltigkeit erhellt aus nachfolgender Uebersicht:

Nummer.	Bemerkungen.	Abbildung.	Katalog-Nummer.	Höhe. cm.	Grösste Breite, cm.	in der Höhe von: cm.	Breite an der Basis. cm.	Obere Breite. cm.
29	Grosse zweihenkelige Urne, bauchig gerundet mit einem hohen, fast cylindrisch aufsteigenden Halse und breiten Henkeln. Innen und aussen sehr sorgfältig geglättet, von schwarzer Farbe. In dieser Graburne sind die Taf. 7 Fig. 2 abgebildete Bronzenadel, die bronzene Messerklinge Taf. 7 Fig. 23 und das seltene Rasirmesser aus Bronze Taf. 7 Fig. 24 gefunden worden, was bei der eleganten Form der Urne auf einen vornehmeren Bewohner, vielleicht den Richter des Ortes, hinweist.	Taf. 4. Fig. 1.	Nr. 9.	23,5.	28.	9.	9.	18,5.
30	Eine der vorigen ähnliche Begräbnissurne von gleich guter Arbeit, an ihrem Umfange mehr niedergedrückt-kugelig und mit höherem Halse. Darin ausser menschlichen Knochenresten die kleine unter 28 beschriebene Topfurne.	—	Nr. 91.	19.	24.	6,5.	10.	15.
31	Eine den vorigen ähnliche Urne, doch mit kleineren Henkeln. Sie war nur mit Erde erfüllt, welche von einer breiten Plänerplatte im Innern bedeckt war.	—	Nr. 79.	17,75.	20.	7,5.	8,5.	13,5.
32	Zweihenkelige Urne, von einer gleich sauberen Bearbeitung wie die vorigen, aber mit einem engeren und längeren, nach oben sich etwas verengenden Halse. Das darauf gesetzte	Taf. 4. Fig. 2.	Nr. 10.	21.	20,25.	7,75.	7,5.	9.

Nummer.	Bemerkungen.	Abbildung.	Katalog-Nummer.	Höhe. cm.	Grösste Breite, cm.	in der Höhe von: cm.	Breite an der Basis. cm.	Obere Breite. cm.
	Gefäss Taf. 4. Fig. 6 ist nicht damit zusammen gefunden worden, kann aber seinen Dimensionen nach und bei gleich schwarzer Färbung wohl als Deckel auf solch einer mehr flaschenartigen Urne gedient haben. Diese Urne war nur mit Erde erfüllt.							
33	Eine kleine mit Erde gefüllte Beiurne, ähnlich der Begräbnissurne 22, doch mit kürzerem Halse.	Taf. 4. Fig. 3.	Nr. 29.	10,5.	10.	4,5.	5.	6,7.
34	Desgleichen, an dem bauchigen Umfange mit 5 entfernten, bis an die Henkel reichenden Querkanten. Der Hals etwas eingebogen. Bearbeitung wenig sorgfältig.	Taf. 4. Fig. 4.	Nr. 32.	10,5.	11,75.	5.	4,5.	6,75.
35	Von ähnlicher Beschaffenheit, mit 4 entfernten Kanten zwischen den Henkeln und dem grössten Umfange, wodurch flache Felder entstehen, deren mittleres 3 schmale Querrippen einschliesst.	—	Nr. 31.	10.	10,5.	3,5.	—	4,5.
36	Aehnlich der vorigen, jedoch mit 5 entfernten Kanten zwischen den Henkeln und dem grössten Umfange. Zwei quergerippte Felder wechseln mit glatten Feldern am Umfange ab. Am Grunde des Halses laufen ebenfalls drei Querrippen hin.	—	Nr 75.	ca. 11.	11,25.	3,5.	5,75.	—
37	Die kleine, fast kugelige Beiurne ähnelt 27 und trägt wie diese an ihrem Umfange 5 undeutliche entfernte Querrippen; am unteren Theile des Halses laufen 2 Querfurchen hin.	—	Nr. 33.	7,5.	7.	3.	3,25.	ca. 4.
38	Von ähnlicher Form, wie die vorige, doch am Umfange, wie an dem Halse glatt und mit einer tiefen Einschnürung an der Basis des eingebogenen Halses.	Taf. 4. Fig. 5.	Nr. 30.	7.	6,5.	3.	3.	3,5.
39	Fast kugelig, nach unten hin nur stumpfkantig, oben plötzlich verengt, Hals kurz und nach oben wenig verengt. Henkel sehr klein. Farbe dunkelgrau.	Taf. 3. Fig. 8.	Nr. 100.	5.	5.	2.	2.	1,75.
40	Eine stattliche Beiurne, mit Erde gefüllt, worin sich ein bronzener Nadelkopf fand. Ihre Form ist zusammengedrückt-kugelig, der lange und weite, nach oben hin sich all-	—	Nr. 77.	14,75.	16,5.	4.	8.	10,5.

Nummer.	Bemerkungen.	Abbildung.	Katalog-Nummer.	Höhe. cm.	Grösste Breite, cm.	in der Höhe von: cm.	Breite an der Basis. cm.	Obere Breite. cm.
	mählich erweiternde Hals fast eben so hoch. Oberfläche sehr gut geglättet. — Hier folgt eine Reihe von ähnlichen Formen:							
41	An dem zusammengedrückt-kugeligen Umfange stumpf gekantet, an der Basis des Halses und am oberen Ende sanft eingebogen. Unter der glatten Oberfläche tritt hier und da der in der Thonmasse eingesprengte grobe Sand hervor, welcher lichten Glimmer und kleine Quarzschieferbrocken enthält. Henkel fast dreieckig mit sehr kleiner Oeffnung.	Taf. 3. Fig. 6.	Nr. 99.	8,5.	9,75.	2,5.	4.	8.
42	Von der vorigen durch eine mehr niedergedrückte Form unterschieden, mit etwas kürzerem, nach oben sich erweiterndem Halse. Oberfläche glatt.	Taf. 3. Fig. 5.	Nr. 98.	7,75.	10.	3.	5—5,5.	7,75.
43	Die kleine, in natürlicher Grösse gezeichnete Beiurne steigt von unten konisch empor, hat einen wulstförmigen mit Längsrippen versehenen Umfang, ist an dem Halse eingeschnürt, trägt darüber 3 Querfalten und ist an dem übrigens glatten Halse etwas eingebogen. Bearbeitung roh.	Taf. 3. Fig. 4.	Nr. 26.	6,25.	8.	3.	3,5.	6.
44	Eine ihr sehr ähnliche Beiurne mit enger liegenden Längsfalten am Umfange, 3 Querfurchen an dem unteren Theile des Halses und über den Henkeln, sowie in der Mitte der Seiten in gleicher Höhe mit jenem 3 punktartige Eindrücke, welche dicht neben einander liegen.	—	Nr. 27.	7.	9,5.	3.	3.	7,5.
45	Bei einer ähnlichen Form, wie die henkellose Urne 13 (Taf. 2. Fig. 9), unterscheidet sich diese kleine Beiurne durch knopfartige Höcker an der Stelle der Henkel. Von diesen laufen 4 Querrippen an der unteren Seite des Halses hin, auf deren oberer eine Reihe schiefer Einkerbungen liegt. Der bauchige Theil der Urne ist mit bündelartig vertheilten Längsfurchen verziert. Sie	Taf. 2. Fig. 11.	Nr. 25.	6,5.	8.	3.	2.	4,5.

Nummer.	Bemerkungen.	Abbildung.	Katalog-Nummer.	Höhe cm.	Grösste Breite, cm.	in der Höhe von: cm.	Breite an der Basis. cm.	Obere Breite. cm.
	bildet einen Uebergang von den Henkelurnen zu den henkellosen.							
46	Eine grosse henkellose Urne, welche den Henkelurnen durch ihre zusammengedrückt-kugelige Form und ihren weiten und hohen, gerade aufsteigenden Hals entspricht. Farbe schwärzlich. Darin fand sich eine vierseitige nagelartige Bronzenadel.	—	Nr. 93.	17.	25,5.	7,5.	10.	18,5.
47	Diese kleine Beiurne weicht nicht allein durch ihre eigenthümliche aschartige Form, die in der Mitte ihres Umfanges stumpfkantig ist, sondern auch die höhere Stellung der kleinen Henkel an dem Halse selbst von allen andern Henkelurnen sehr ab.	Taf. 3. Fig. 7.	Nr. 86.	6,5.	6,5.	3,25.	4,5.	5,25.
47a	Eine kleine zweihenklige Urne von ähnlicher Form, wie Taf. 3. Fig. 4., äusserlich verziert mit quer laufenden Kanten am Umfange, einigen Querrippen und Furchen am Grunde des Halses, im Innern durch eine Mittelwand und eine gegen diese senkrecht stehende Wand in 3 Kammern getheilt, vielleicht zur Aufbewahrung von Kümmel und Salz etc. dienend.	Taf. 3. Fig. 9.	Nr. 34.	7.	11.	2.	4.	9.

D. Krüge, Tassen, Schalen und andere Beigefässe.

Kleinere Thongefässe sehr verschiedener Art, welche zwar aus derselben Masse angefertigt worden sind, wie die grösseren, doch vor Allem eine grosse Sorgfalt in der Bearbeitung durch Glättung der Oberfläche mittelst einer feiner geschlemmten Thonmasse, durch Verzierungen u. s. w. erkennen lassen. Sie enthalten keine Reste gebrannter Knochen, sondern sind bis dicht an den Rand mit feiner Erde erfüllt und bilden die gewöhnlichsten Beigefässe auf jenen Gräberfeldern. Meist sind es Trinkgefässe, die man den Todten bei der Bestattung mitgegeben hat.

a. Krüge und Tassen.

Von der länglichen Krugform in die breitere Tassenform und zuletzt in die niedrige Schalenform übergehend haben sie sämmtlich einen grossen, breiten und langen, zum Anfassen dienenden Henkel, welcher an dem oberen Rande und eine Strecke weiter unten entweder noch an dem Halse oder schon an dem bauchigen Theile des Gefässes befestigt ist. Tassen unterscheiden sich von den breiteren Krügen oft nur noch durch ihre geringere Grösse. Man trifft

unter ihnen noch heute übliche Formen. An keinem dieser Gefässe ist eine Ausgussöffnung vorhanden, sondern ihr oberer Rand erscheint ganzrandig, rund, wenn er nicht an der Henkelseite etwas zusammengedrückt ist.

Nummer.	Bemerkungen.	Abbildung.	Katalog-Nummer.	Höhe. cm.	Grösste Breite, cm.	in der Höhe von: cm.	Breite an der Basis. cm.	Obere Breite. cm.
48	Ein kleiner länglicher Krug, dessen unterer eiförmiger Theil von dem nur wenig schmäleren, etwas eingebogenen Halse durch eine sanfte Einschnürung getrennt ist. Der breite Henkel überragt den oberen Rand. Oberfläche glatt.	Taf. 6. Fig. 1.	Nr. 50.	9,75.	6,5.	4.	3,5.	6.
49	Aehnlich dem vorigen, doch etwas langgestreckter und mit kürzerem Halse. Oberfläche glatt.	—	Nr. 84.	10,75.	7.	5.	4.	5,5.
50	Aehnlich wie 48, doch an dem bauchigen Theile mit je 4 schiefen und wenig hervortretenden Längsrippen, die sich zickzackförmig anordnen.	—	Nr. 52.	9.	7.	4.	3,75.	4,5 - 5,5.
51	Der kleine glatte Krug unterscheidet sich von 48 durch einen zusammengedrückt-kugeligen unteren Theil und einen längeren Hals.	—	Nr. 51.	9,5.	7,25.	2.	3,5.	5,5 - 6.
52	Von ähnlicher Form wie der vorige, jedoch an der oberen Hälfte des bauchigen Theiles mit 10 etwas wellenförmig gebogenen Querrippen und an der Basis des nur oben wenig eingebogenen Halses mit 4 rinnenartigen Furchen, welche von ähnlichen Querrippen begrenzt sind. In der Nähe des nur an dem Halse befestigten Henkels jederseits vier punktförmige Eindrücke. Die Farbe ist schwärzlich.	—	Nr. 73.	9,25.	7,25.	3.	3,5.	4,5.
53	Der in natürlicher Grösse abgebildete Krug gleicht in seiner Form den beiden vorigen, trägt aber an dem Umfange seines unteren Theiles 4 kielartige Rippen, deren obere dicht an der Einschnürung liegt, und an der Basis des Halses 2 unregelmässige, von flachen Furchen begrenzte Querrippen.	Taf. 5. Fig. 8.	Nr. 53.	6,5.	4,75.	2.	2,25.	3,5 - 4.
54	An den unteren kegelförmig ovalen Theil schliesst sich nach einer sanften Einschnürung ein stark eingebogener	—	Nr. 49.	9,5.	9.	6.	5.	7,5 - 8,5.

Nummer.	Bemerkungen.	Abbildung.	Katalog-Nummer.	Höhe. cm.	Grösste Breite, cm.	in der Höhe von: cm.	Breite an der Basis. cm.	Obere Breite. cm.
	Hals an. Von dem unteren Ende des Henkels, sowie an dem unteren Theile des Halses laufen je 3 etwas unregelmässige Querrippen mit flachen trennenden Furchen hin.							
55	Grosser **tassenartiger Krug** mit bauchigem Umfang und ausgeschweiftem, breitem Rande, womit der breite eingebuchtete Henkel elegant verbunden ist. Oberfläche glatt.	Taf. 5. Fig. 4.	Nr. 54.	11.	13,5.	5.	7,5.	12,75.
56	Aehnlich dem vorigen, doch mit niedrigerem bauchigem Theile und breitem Henkel an dem kegelförmig ansteigenden Halse. Oberfläche glatt.	—	Nr. 103.	9.	12,75.	4.	6.	11,5.
57	Von ähnlicher Form wie 56, doch an dem bauchigen Umfange mit 4 grossen warzenartigen Schildern. Darin war ein Stück Bronzemesser verborgen, worauf sich die chemische Analyse bezieht.	Taf. 5. Fig. 7.	Nr. 94.	10.	13.	3,5.	4.	12.
58	Aehnlich dem vorigen, wenn auch in grösseren Dimensionen und mit längerem Halse. Die obere Hälfte des bauchigen Umfanges ist mit 5 grossen, runden, schildförmigen Buckeln besetzt. 57 und 58 sind ihrer Verzierung nach zu urtheilen, Milchgefässe gewesen. *)	—	Nr. 95.	16.	16,75.	6.	6.	ca. 11.
59	Grosse **Tasse**, zusammengedrückt-kugelig, mit einem hohen, schief ansteigenden und ausgeschweiften Hals. Farbe schwarz. Wurde mit 2 anderen Beigefässen zusammen in einer Topfurne gefunden.	Taf. 5. Fig. 5.	Nr. 46.	9,25.	10,25.	2.	3,5.	10.
60	Grosse **Tasse**, unten kegelförmig ansteigend, dann mit wulstförmigem, schiefgeripptem Umfange, und mit einem hohen Halse, welcher unten mit 3 Querlinien und flachen Zwischenfurchen verziert ist, am Oberrande etwas ausgebogen. Farbe schwärzlich.	Taf. 5. Fig. 6.	Nr. 57.	8.	10.	3,25.	3,5.	8 - 9.

*) Eine gleiche Verzierung durch 4 grosse warzenförmige Schilder an dem Umfang ist auch an einer kleinen Henkelurne von Strehlen zu finden. (Kat. Nr. 36).

Nummer.	Bemerkungen.	Abbildung.	Katalog-Nummer.	Höhe. cm.	Grösste Breite, cm.	in der Höhe von: cm.	Breite an der Basis. cm.	Obere Breite. cm.
61	Aehnlich der vorigen, mit einigen Gruppen dicker, schiefer Längsrippen an dem bauchigen Theile. Hals glatt. Farbe schwarz.	—	Nr. 56.	9.	10.	3.	4,5.	ca. 9.
62	Die in natürlicher Grösse gezeichnete Tasse ist nach unten bauchig gerundet und durch eine Einschnürung von dem schief ansteigenden, oben ausgeschweiften Halse getrennt. Unter der glatten schwarzen Oberfläche tritt das grobe Gefüge der dazu verwendeten Thonmasse gut hervor.	Taf. 5. Fig. 3.	Nr. 60.	5,25.	6,4.	2.	1,75.	7,5.
63	Die kleine Tasse besitzt fast gleiche Form wie der weit grössere tassenartige Krug 55.	—	Nr. 83.	5.	6.	2.	2.	5,5.
64	Von anderen Tassen unterschieden durch eine unterhalb der Mitte vortretende stumpfe Kante, an welcher das untere Ende des grossen Henkels anschliesst. Der untere und obere Theil des Gefässes ist eingebuchtet. Bearbeitung wenig sorgfältig.	—	Nr. 58.	ca. 55.	7,75.	2,5.	6.	8.
65	Mit geringer Wölbung von unten nach oben kegelförmig ansteigend, mit breitem Henkel.	Taf. 5. Fig. 2.	Nr. 61.	6,5.	9,5.	6,5.	4,5.	9,5.
66	Niedriger als vorige und an den Seiten regelmässig gewölbt, mit dickem Henkel.	Taf. 5. Fig. 1.	Nr. 63.	5,5.	10.	5,5.	4,5.	10.
67	Noch niedriger, schalenförmig und von diesen nur durch einen breiten Henkel unterschieden, an welchem der Rand eingedrückt ist. Aehnlich wie Taf. 6. Fig. 6. Boden eingedrückt.	—	Nr. 87.	3,75.	9,5-11.	3,75.	2,5.	9,5-11.
	b. Schalen.							
68	Fast halbkugelig, nach oben hin cylindrisch, am Rande mit einem vorspringenden stumpfen Höcker, gleichsam den Uebergang zu einem Henkel vermittelnd. Boden schwach eingedrückt.	Taf. 9. Fig. 7.	Nr. 101.	6,5.	10,5.	6,5.	ca. 4.	10,5.
69	Halbeiförmig, mit flachem Boden.	Taf. 6. Fig. 3.	Nr. 66.	5,75.	9.	5,75.	4.	9.
70	Halbkugelig, mit stark eingedrücktem Boden.	Taf. 6. Fig. 4.	Nr. 65.	5.	12.	5.	3.	12.
71	Aehnlich der vorigen.	—	Nr. 88.	5,25.	13,75.	5,25.	2.	13,75.

Nummer.	Bemerkungen.	Abbildung.	Katalog-Nummer.	Höhe. cm.	Grösste Breite, cm.	in der Höhe von: cm.	Breite an der Basis. cm.	Obere Breite. cm.
72	Mit regelmässig erweiterter, schief ansteigender Wandung. Boden eben.	Taf. 6. Fig. 2.	Nr. 67.	3,25.	7,25.	3,25.	3.	7,25.
73	Die von dem ebenen Boden mit schwacher Wölbung kegelförmig ansteigende Schale besitzt oben einen fast gerade ansteigenden Rand, auf welchem 3 sehr unregelmässig gezogene Querlinien eingefurcht sind, während die Kante mit schmalen Einkerbungen versehen ist. Eine Arbeit von wenig geübter Hand. Farbe schwarz.	Taf. 6. Fig. 5.	Nr. 68.	7,5.	14.	5.	5.	14.
74	Eine dünnwandige Schale oder Schüssel, die von dem ebenen Boden aus niedrig-kegelförmig aufsteigt, über einer Kante sich senkrecht aufrichtet und sich zu einem weit ausgeschweiften Rande erhebt. Geschenk des Herrn E. Fischer, der diese ganz zerbrochene Schale mühesam zusammengesetzt hat.	Taf. 8. Fig. 4.	Nr. 102.	7-8.	22.	7-8.	7.	22.
	e. Spielzeug für Kinder.							
75	Eine kleine flaschenartige Kinderklapper, deren Oeffnung durch Thon verschlossen ist, im Innern mit Steinchen. Bearbeitung roh.	Taf. 5. Fig. 9.	Nr. 71.	8.	4,5.	2,5.	2,5.	1,75.
76	Tonnenartige Kinderklapper mit Spundloch, von schwärzlicher Farbe. Im Innern Steinchen zum Klappern.	Taf. 6. Fig. 9.	Nr. 72.	4,5.	3,25.	2,25.	2,2.	2,2.
77	Spitze eiförmige Kinderklapper an der einen langen Seite glatt, an der anderen quer gefurcht und flach gerippt, in der Mitte mit einer grossen Spundloch-ähnlichen Oeffnung versehen. ca. 7 cm. lang, 4,75 cm. breit und hoch.	—	Nr. 97.	—	—	—	—	—
77a	Eiförmige Kinderklapper von Linz bei Ortrand. Geschenk des Herrn Majors O. Schuster in Dresden. Sie ist an ihren beiden schmalen Enden durchbohrt und im Innern mit klappernden Steinchen versehen.	Taf. 6. Fig. 10.	—	—	—	—	—	—

E. Schmucksachen und andere Gegenstände aus Bronze u. s. w.

von dem Urnenfelde bei Strehlen.

Nr. 78. **Bronzene Haarnadel**, Taf. 7. Fig. 1, von 15 cm. Länge und bis 4 mm. Stärke, am oberen Ende spiralförmig eingerollt zur Aufnahme eines Ringes, wurde zusammengebogen in einer glatten Graburne (Napfurne) gefunden. Eine ähnliche Nadel bilden *Desor* und *Favre* *) a. a. O. p. 4 Fig. 2 aus den Pfahlbauten der Schweiz ab.

Nr. 79. Oberer Theil einer **bronzenen Haarnadel**, Taf. 7. Fig. 2, von ca. 3 mm. Stärke, oben in einen kugeligen, am Ende etwas abgeplatteten Kopf auslaufend. Wurde in der grossen Henkelurne Nr. 29 gefunden. Aehnliche Nadeln wurden in den Pfahlbauten der Schweiz (*Desor* und *Favre* p. 6 Fig. 1), bei Reng im südlichen Schonen (*Nilsson* **), Bronzealter p. 148. Taf. 5 Fig. 76) und an vielen anderen Orten gefunden.

Nr. 80. Bruchstück einer **bronzenen Haarnadel**, Taf. 7. Fig. 3, mit breitem, flachem, knopfartigem Ende von 19 mm. Durchmesser, und in einiger Entfernung darunter mit einer ähnlichen, nur halb so breiten Scheibe. *Desor* und *Favre* bilden a. a. O. p. 6. Fig. 7 eine ähnliche Nadel ab, genauer stimmt aber ein von ihnen als Doppelknopf aus dem Pfahlbau von Cortaillod Pl. 3. Fig. 6 beschriebenes Stück damit überein.

Nr. 81. Oberes Ende einer ähnlichen **Bronzenadel**, Taf. 7, Fig. 4, mit 3 linsenförmigen Scheiben übereinander, von welchen die mittlere am grössten ist. Der stumpfe Rand der Scheiben ist gekerbt. Es lässt sich die Abbildung p. 6. Fig. 4 bei *Desor* und *Favre* damit vergleichen.

Nr. 82. Die Taf. 7. Fig. 5 abgebildete **Bronzenadel** von mehr als 15 cm. Länge und 4 mm. mittlerer Breite besitzt ein stärkeres, quergeripptes, walzenförmiges Ende, an welchem je zwei glatte Querrippen mit je zwei gekerbten abwechseln. Vergl. eine ähnliche Haarnadel bei *Favre* und *Desor*, p. 6. Fig. 8, oder bei *Trutat* et *Cartailhac*, Matériaux pour l'histoire primitive et naturelle de l'homme. 2. sér. 1869. V. p. 554. Fig. 74, aus Fonderie de la poype (Isère).

Nr. 83. Bruchstücke Strehlener **Bronzenadeln**, Taf. 7. Fig. 6—7, deren eine nach Untersuchung von Dr. *Walther Hempel* in Dresden aus: 89,23 proc. Kupfer, 9,1 proc. Zinn, 1,21 proc. Zink und 0,43 proc. Eisen (in Sa. 99,97) besteht. — Dr. *Fellenberg* in Bern fand in einer römischen Nadel (Fibula) von Mainz: 85,98 proc. Kupfer, 13,83 proc. Zinn, und Spuren von anderen Metallen; *v. Bibra* in Nadeln aus Hügelgräbern von Pegniz und Parsberg in Bayern: 88,33 und 90,79 proc. Kupfer, 10,8 und 8,2 proc. Zinn, 0,87 und 0 proc. Zink, 0 und 0,91 proc. Eisen etc. ***).

Nr. 84. Eine schwache **Bronzenadel**, als Tuchnadel dienend, mit 3 glatten Ringen versehen, deren jeder die beiden anderen umschliesst und welche zusammengeschoben zur Aufnahme eines hohlen Cylinders dienen, welcher als Fassung einer opalartigen Glasperle dient. Es ist der kostbarste Schmuck, der auf dem Urnenfelde von Strehlen, nach anscheinend zuverlässigen Angaben in einer Urne gefunden worden ist.

Nr. 85. Ein grosser starker **Bronzering**, Taf. 7. Fig. 10, wahrscheinlich Haarring, von 4,5 cm. Durchmesser, aussen und innen hochgewölbt, an den Seiten scharfkantig, an den zusammenstossenden Enden etwas schmäler und gerundet.

Nr. 86. Ein ähnlicher **Bronzering**, Taf. 7. Fig. 11, etwas schwächer gearbeitet, innen und aussen flach gewölbt, an den Seiten abgestumpft. Seine beiden, nicht ganz zusammenstossenden Enden sind zugeschärft.

*) *E. Desor* und *L. Favre*, le bel age du Bronze lacustre en Suisse. Paris et Neuchatel 1874. Fol.

**) *Nilsson*, die Ureinwohner des Scandinavischen Nordens. Das Bronzealter. Hamburg 1866.

***) Vergl. *E. v. Bibra*, die Bronzen und Kupferlegirungen der alten und ältesten Völker. Erlangen 1869. p. 72. 126—127.

Nr. 87. Spiralförmiger **Armring** aus Bronze, Taf. 7. Fig. 12, von etwa 3,5 cm. Durchmesser, aus drei flachgewölbten, an den Seiten schwachkantigen Umgängen bestehend, wurde in einem Nr. 54 ähnlichen Kruge gefunden. Wahrscheinlich als Armband der Damen dienend.

Nr. 88. **Fingerring** aus Bronze, Taf. 7. Fig. 13, von 2,3 — 2,5 cm. Durchmesser, und 4—6 mm. Höhe, innen flach, aussen gewölbt, mit scharfem Rande. In einer grossen Napfurne gefunden.

Nr. 89. **Fingerring** aus Bronze, Taf. 7. Fig. 14, von 2,3 cm. Durchmesser und geringer Höhe, innen und aussen gewölbt, an den Seiten stumpf, und an verschiedenen Stellen von verschiedener Stärke. Aus einer grossen Napfurne.

Nr. 90. Der kleine schwache **Bronzering**, Taf. 7. Fig. 15, besitzt einen vierkantigen Querschnitt und gleicht mehr einem Vorhangsringe als einem Fingerring. Durchmesser ca. 2 cm.

Aehnliche Ringe kommen nach *Desor* und *Favre* (a. a. O. p. 18. Fig. 27 u. 28) häufig in den Bronzestationen von Corcelettes, Mörigen und Auvernier vor. Hiernach diente vielleicht eine Anzahl solcher Ringe an einem anderen Ringe getragen als eine Art Porte-monnaie jener Zeit.

Nach Untersuchungen solcher Strehlener Ringe durch *Dr. Walther Hempel* bestehen sie aus:

81,19 proc.	annähernd aus	80,0 proc.	Kupfer,
2,75 »	»	» 2,7 »	Zinn,
14,92 »	»	» 14,7 »	Zink,
2,66 »	»	» 2,6 »	Eisen.
101,52		100,0	

Diese Zusammensetzung entspricht ziemlich nahe der eines Armreifes römischen Ursprungs, nach *v. Bibra* a. a. O. p. 70, worin 82,01 proc. Kupfer, 1,79 proc. Zinn, 15,3 Zink und Spuren von anderen Metallen nachgewiesen wurden.

Nr. 91. Der kleine **Spiralring**, Taf. 7. Fig. 16, von 1,6 cm. Durchmesser, woran drei flach gewölbte Umgänge erhalten sind, wurde in der Graburne 5 aufgefunden und scheint eine weibliche Hand geschmückt zu haben.

Nr. 92. **Thonperlen**, Taf. 7. Fig. 17 und 18, scheibenförmig und kugelig, in der Mitte durchbohrt, aus gebranntem Thon bestehend, wurden in grösserer Anzahl in der Graburne 10 aufgefunden. Auch sie sind als Frauenschmuck aufzufassen.

Nr. 93. Bruchstück eines sichelartigen **Bronzemessers**, Taf. 7. Fig. 23, aus der Graburne 6, sehr verbogen, enthält nach Untersuchung von *Dr. W. Hempel* in Dresden: 95,5 proc. Kupfer, 4,5 proc. Zinn und Spuren von Eisen. Dieser Zusammensetzung entspricht sehr nahe jene von bronzenen Kelten- oder Paalstäben von Sobenik in Böhmen, welche nach *Stolba* aus: 94,50 und 94,62 proc. Kupfer, 4,69 und 4,30 proc. Zinn, 0,14 und 0,40 proc. Eisen und Spuren von anderen Metallen bestehen *).

Nr. 94. Ein **Rasirmesser** von Bronze, Taf. 7. Fig. 24, in der stattlichen Henkelurne Nr. 29 gefunden. Bei einem Vergleiche dieses wohl erhaltenen Messers mit jenem von *Desor* und *Favre* a. a. O. Taf. 1. Fig. 1—4 abgebildeten Rasirmesser aus dem Pfahlbau von Mörigen oder jenem scandinavischen Messer, welches *Nilsson* **) p. 147. Taf. 3. Fig. 39 beschreibt, wird die Bestimmung desselben sehr klar.

Nr. 95. Vorderes Ende eines **Schlacht-** oder **Opfermessers** aus Bronze (Taf. 7. Fig. 25) mit einer concaven stumpfen Rückenseite und einer convexen Schneide. *Desor* und *Favre* bilden ähnliche Messer Taf. 2. Fig. 7—9 aus dem Pfahlbau von Mörigen in der Schweiz ab, auch hat sie *Sir John Lubbock* ***) Bd. I. p. 32 dargestellt.

Nr. 96. Funde von **eisernen Gegenständen** sind in dem Urnenfelde von Strehlen in Bezug auf ein hohes Alter nicht verbürgt, vielmehr scheinen sie sämmtlich weit jüngeren Alters zu sein, als die in den Urnen gefundenen Bronzegeräthe. Uns sind in der ganzen Zeit, während welcher die hier beschriebenen

*) *v. Bibra*, die Bronzen und Kupferlegirungen. p. 126. 127.

**) *J. Nilsson*, die Ureinwohner des Scandinavischen Nordens. Das Bronzealter. Hamburg 1866.

***) *Sir John Lubbock*, die vorgeschichtliche Zeit. 2 Bde. Jena 1874.

Gegenstände gesammelt wurden, nur 2 eiserne Griffe von grossen Schlüsseln und ein kleinerer Schlüssel begegnet; wohl kaum aber ist anzunehmen, dass in jener Zeit, die man nach den dort verwendeten bronzenen Messern u. s. w. noch als Bronzezeit bezeichnen muss, schon eiserne Haus- oder Kirchenschlüssel gebräuchlich waren.

II. Das Urnenfeld von Grossenhain.

Nach einem Berichte von Eugen Geinitz über den Urnenfund bei Grossenhain *) hat man bei dem Bau der Berlin-Dresdener Eisenbahn im Februar 1874 bei Gelegenheit eines kleinen Durchstiches bei Grossenhain dicht unter der Ackerkrume im Sandboden eine grosse Menge Urnen gefunden, von denen eine ziemliche Anzahl durch Herrn Ingenieur Könitzer gesammelt und durch Vermittelung des Herrn Geh. Hofrath Dr. Rossmann dem Königlichen mineralogischen Museum in Dresden übergeben wurde.

Die Localität ist eine Viertelstunde südlich der Stadt Grossenhain an der Strasse nach Pristewitz, unmittelbar hinter der Brauerei zum Bergkeller.

Die Urnen fanden sich dicht unter der Ackerkrume, nur selten kamen einige über 1 Meter tief im Kies vor. Wegen dieser oberflächlichen Lage waren auch viele derselben zerdrückt, so dass sie nur noch als zusammen gehörige Scherben gesammelt werden konnten. Sie lagen in einer ausserordentlichen Menge neben einander, einfach im Kies eingesetzt, ohne jede seitliche Steinumgrenzung, so dass man annehmen kann, dass sie innerhalb eines grösseren Begräbnissplatzes vorkamen, dessen äussere Umgrenzung vielleicht später noch näher bestimmt werden kann. Ueber jeder grösseren Urne lag horizontal ein flacher, etwa 1 Quadratfuss grosser Stein, oft standen sie auch auf einem eben solchen Steine. Ein sicheres Kennzeichen, dass man hoffen konnte, eine wohl erhaltene Urne zu finden, war stets die noch horizontale Lage des oberen Steines; fand sich der letztere in einer schiefen Lage, so wurde darunter in den meisten Fällen ein zerdrücktes Gefäss angetroffen.

Das Vorkommen ist zur Zeit nur auf dem kleinen Flächenraum bekannt, welcher durch die Eisenbahnbauten durchschnitten wurde. Vielleicht wird ein weiter unterhalb gelegenes grösseres Feld später eine noch grössere Ausbeute geben oder wenigstens die Umgrenzung des Todtenfeldes feststellen lassen.

Die bei Grossenhain gefundenen Thongefässe lassen sich in dieselben Gruppen vertheilen wie jene von Strehlen, mit welchen sie in allen Beziehungen eine grosse Uebereinstimmung zeigen. Die besterhaltenen Gegenstände lassen folgende Formen unterscheiden:

*) Sitzungsberichte der Gesellschaft Isis in Dresden, 1874, pag. 139.

A. Napfurnen.

Nummer.	Bemerkungen.	Abbildung.	Katalog-Nummer.	Höhe. cm.	Grösste Breite, cm.	in der Höhe von: cm.	Breite an der Basis. cm.	Obere Breite. cm.
1	Ganz ähnliche Urnen, wie die von Strehlen, Nr. 6—10, waren auch bei Grossenhain die gewöhnlichen noch mit gebrannten Knochen erfüllten Graburnen. Sie besitzen meist eine stumpfe glatte Kante an ihrem grössten Umfange.	—	Nr. 10.	ca. 20.	28.	9.	10.	verbrochen.
2	Eine niedrige Napfurne mit ausgeschweiftem Rande und hierdurch sich den Topfurnen nähernd; am äusseren Umfange und an der inneren Seite des Randes mit regelmässig entfernten Kanten verziert. Bearbeitung sehr sorgfältig. Inhalt feine Erde.	Taf. 9. Fig. 1.	Nr. 18.	10,5.	14,75.	5.	6.	16.
3	Von ähnlicher Form, doch mit weniger stark ausgebogenem Rande. Am grössten Umfange mit 4 regelmässigen Querkanten verziert, an der Basis des hohen, wenig eingebogenen Halses mit Gruppen von Bogenlinien, von denen 2 aneinander stossen, die 3 anderen weit von einander abstehen.	Taf. 9. Fig. 2.	Nr. 24.	10.	16.	5,5.	7.	15,5.

B. Topfurnen.

Nummer.	Bemerkungen.	Abbildung.	Katalog-Nummer.	Höhe. cm.	Grösste Breite, cm.	in der Höhe von: cm.	Breite an der Basis. cm.	Obere Breite. cm.
4	Die grösste dieser Graburnen von Grossenhain, welche hier vorliegt, hatte eine ähnliche Form wie Taf. 3. Fig. 1 von Strehlen, und ist noch mit einem zerbrochenen, einer flachen Schüssel gleichenden Deckel bedeckt, von einer ähnlichen Form wie Taf. 8. Fig. 4.	—	Nr. 9.	ca. 25.	ca. 28.	18.	?	25.
5	Ein glatt gearbeiteter henkelloser Topf wie Taf. 3. Fig. 3 von Strehlen.	—	Nr. 13.	20.	17,75.	13.	9,5.	17,5.
6	Ein roh bearbeiteter Topf mit 6 vorstehenden Höckern unmittelbar unter dem Oberrande, wie Taf. 3. Fig. 2 von Strehlen.	—	Nr. 20.	14,5.	14,5.	9.	8.	14.

C. Henkelurnen und Knopfurnen.

Nummer.	Bemerkungen.	Abbildung.	Katalog-Nummer.	Höhe. cm.	Grösste Breite, cm.	in der Höhe von: cm.	Breite an der Basis. cm.	Obere Breite. cm.
7	Eine doppelt-kegelförmige Graburne, am Umfange stumpfkantig und beiderseits mit einem knopfartigen Höcker, in der Mitte der anderen Seiten mit einem runden Eindruck. Sie bildet als Knopfurne einen Uebergang von den henkellosen zu den Henkel-Urnen. Der runde Fleck in der Nähe des Unterrandes ist zufällig durch Ablösung der glatten Schicht entstanden. Bearbeitung roh, scheinbar ohne Drehscheibe. Wandung dick.	Taf. 8. Fig. 1.	Nr. 12.	15.	17,5.	9,5.	9,5.	14,5.
8	Eiförmig, oben eingeschnürt, mit gerade aufsteigendem Halse. Mit Knochen erfüllt.	Taf. 8. Fig. 2.	Nr. 14.	ca. 13.	14,5.	7,5.	7.	ca. 11,5.
9	Aehnlich der vorigen, doch weniger bauchig; in der Nähe der Einschnürung mit einigen entfernten schwachen Kanten.	Taf. 9. Fig. 3.	Nr. 23.	9,5.	8,5.	5,5.	4,6.	7,5.
10	Die grösste bei Grossenhain gefundene Graburne von einer ähnlichen eiförmigen Form wie die vorigen, und unter der Einschnürung mit 5 entfernten Querkanten, an deren oberer der Henkel beginnt. Der obere Theil dieser Urne ist verbrochen, dünnwandig (6 mm.) und glatt gearbeitet. Farbe schwärzlich.	Taf. 8. Fig. 3.	Nr. 7.	über 27.	34.	21,5.	13.	?
11	Eine kleinere fast kugelige Graburne mit eingebogenem Halse über einer plötzlichen Einschnürung, die von dem kurzen Henkel überbrückt wird. Unter der Einschnürung 5 regelmässig entfernte Querrippen, welche unter den gleichfalls gerippten Henkeln einerseits durch eine grössere Anzahl gerader Längsrippen, andererseits aber durch divergirende Rippen und Furchen unterbrochen werden. Inhalt zartere Knochen. Farbe schwärzlich.	Taf. 9. Fig. 4.	Nr. 21.	ca. 13.	13,75.	7,5.	5,25.	ca. 7,5.
12	Von der vorigen nur wenig verschieden, mit engerem Halse, und	—	Nr. 17.	13,5.	16.	5.	6.	7.

Nummer.	Bemerkungen.	Abbildung.	Katalog-Nummer.	Höhe. cm.	Grösste Breite, cm.	in der Höhe von: cm.	Breite an der Basis. cm.	Obere Breite. cm.
	mit 4 entfernten, nicht unterbrochenen Querkanten. Farbe schwärzlich.							
13	Desgleichen, aber mit 10 ringförmigen Querkanten, die durch breite flache Zwischenräume getrennt sind. Farbe schwärzlich.	—	Nr. 15.	18.	20.	7,5.	8.	10.
14	Die kleine fast kugelige Beiurne ist im unteren Dritttheile der Höhe mit einer, unter der Einschnürung mit 3 entfernten Kanten versehen. Henkel sehr klein. Farbe licht röthlich-braun.	Taf. 9. Fig. 9.	Nr. 19.	9.	10,25.	3,5.	4,5.	3,5.
15	Eine niedliche Beiurne, die unten konisch ansteigt, an ihrem wulstförmigen Umfange mit schief-gerippten dreiseitigen Feldern, am Grunde des Halses mit einigen Querrippen und auf dem Henkel mit einigen Längsrippen verziert ist.	Taf. 9. Fig. 5.	Nr. 33.	7.	9,25.	3,5.	4.	ca. 7.
16	Ein ähnliches Beigefäss, wie das Taf. 3. Fig. 9 von Strehlen abgebildete, mit derselben Eintheilung im Innern in 3 Kammern, vielleicht für Salz und anderes Gewürz bestimmt. Am Umfange mit abwechselnden Gruppen von stärkeren und schwächeren Längsrippen oder Furchen, am Grunde des Halses mit einigen Querlinien geschmückt.	—	Nr. 32.	ca. 7.	8.	2,5.	3,5.	ca. 7.

D. Krüge, Tassen, Schalen und andere Beigefässe.

Nummer.	Bemerkungen.	Abbildung.	Katalog-Nummer.	Höhe. cm.	Grösste Breite, cm.	in der Höhe von: cm.	Breite an der Basis. cm.	Obere Breite. cm.
	a. Krüge und Tassen.							
17	Ein ähnlicher, an seinem gewölbten Umfange mit grossen warzenförmigen Schildern bedeckter Milchkrug, wie jener unter 58 von Strehlen beschriebene.	—	Nr. 16.	15,5.	ca. 17,5.	5.	ca. 8.	ca. 10.
18	Grosse Tasse, deren unterer Theil sanft gewölbt ansteigt bis zu einer vorstehenden Kante, über welcher ein hoher concaver Hals liegt. Der breite Henkel verbindet jene Kante mit dem Oberrande. Bearbeitung mit geringer Kunstfertigkeit. Unter 3 unregelmässig gezogenen Quer-	Taf. 10. Fig. 1.	Nr. 22.	7,5.	10,5.	4,5.	5,5.	10.

Nummer.	Bemerkungen.	Abbildung.	Katalog-Nummer.	Höhe. cm.	Grösste Breite, cm.	in der Höhe von: cm.	Breite an der Basis. cm.	Obere Breite. cm.
	furchen sieht man je 4 Furchen ganz unregelmässig zickzackförmig angeordnet.							
19	Niedliche Tassenform mit wulstförmigem Umfange, der mit schiefen Längsfurchen versehen ist, unter dem Henkel dagegen mit Bogenfurchen.	Taf. 9. Fig. 10.	Nr. 30.	6.	8.	3,25.	3,75.	7-7,5.
20	Eine zwischen den von Strehlen Taf. 5. Fig. 1. 2 abgebildeten Tassen stehende Form.	—	Nr. 28.	6,5.	11-11,5.	6,5.	6.	10-11,5.
21	Sehr niedriges Tässchen, wie jenes von Strehlen Nr. 67, mit eingedrücktem Boden.	Taf. 6. Fig. 6.	Nr. 46.	3.	7.	3.	2,5.	7.
	b. Schalen und Schüsseln.							
22	Halb eiförmige Schale mit flachem Boden.	Taf. 9. Fig. 6.	Nr. 29.	6,5.	10,5.	4,25.	5.	10,5.
23	Halbkugelige Schale mit tief eingedrücktem Boden.	—	Nr. 31.	4,5-5,5.	11,5.	4,5 - 5,5.	3.	11,5.
24	Desgleichen, noch etwas niedriger, mit tief eingedrücktem Boden.	Taf. 9. Fig. 8.	Nr. 34.	4.	10,25.	4.	2,5.	10,25.
25	Von voriger unterschieden durch einen etwas eingeschnürten oberen Rand.	—	Nr. 35.	4.	10,25.	3,5.	2,75.	10.
26	Grosse flache Schüssel, ähnlich der Taf. 8. Fig. 4 von Strehlen abgebildeten, nur grösser und flacher, an der inneren Seite des breit umgeschlagenen Randes mit entfernten Querkanten verziert. Dicht unter dem Rande sind zwei breite Henkel befestigt. Diente den Lebenden als Schüssel, wurde auf Graburnen als Deckel benutzt.	—	Nr. 48.	10,5.	35.	10,5.	9.	35.
	c. Spielzeug für Kinder.							
27	Kleine flaschenartige Kinderklapper, mit glatter kugeliger Rundung und ebenem Boden.	Taf. 6. Fig. 7.	Nr. 51.	5,75.	3,75.	2.	2,25.	2.
28	Desgleichen, an ihrem grössten Umfange stumpfkantig und glatt. Boden vertieft.	—	Nr. 53.	5,5.	4.	2.	1,5.	2.
29	Desgleichen, von gleicher Form, jedoch zwischen dem grössten Umfange und einer mittleren Querfurche mit schiefen Längsfurchen verziert.	Taf. 6. Fig. 8.	Nr. 52.	5,75.	4.	2.	2.	1,75.

E. Schmuck und Waffen aus Bronze u. s. w.

von dem Urnenfelde bei Grossenhain.

Nr. 30. Eine langgestreckte **Zwinge** aus Bronze, Taf. 7. Fig. 7 a, an dem breiteren Ende mit drei tiefen Ausschnitten versehen. *Nilsson* *) hat einen solchen Körper pag. 148 Taf. 5. Fig. 66 von Schonen abgebildet und als stumpfen Pfeil bezeichnet, der wahrscheinlich benutzt worden sei, um solche Thiere zu schiessen, deren Fell als Pelzwerk benutzt werden sollte und darum nicht blutig werden durfte.

Nr. 31. Eine **Pfeilspitze** aus Bronze, Taf. 7, Fig. 9, von 2,2 cm. Länge, kräftig gearbeitet und mit kurzen Widerhaken an dem dieselbe Länge einnehmenden lanzettförmigen Ende. Hierdurch unterscheidet sie sich von den bei *Desor* und *Favre*, pag. 20, abgebildeten Pfeilspitzen aus der Schweiz, und nähert sich vielmehr jenen auf dem Scheibenberg bei Kronberg am östlichen Thalgehänge des Rusbachs entdeckten **). Eine gleiche Pfeilspitze von Stavenhagen in dem Museum von Schwerin.

Nr. 32. **Thonring**, Taf. 7 Fig. 19, vielleicht als Perle zu Frauenschmuck verwendet.

Nr. 33. **Bronzering**, Taf. 7 Fig. 20, mit flach gewölbten Seiten und schmalem Umfange.

Nr. 34. **Fingerring** aus Bronze, Taf. 7, Fig. 21, mit rundlichem Querschnitt, sehr sorgfältig gearbeitet und mit schön grüner glänzender Patina bedeckt.

Nr. 35. Bruchstück eines kleinen spiralförmigen **Fingerringes**, Taf. 7 Fig. 22, ähnlich jenem von Strehlen Taf. 7. Nr. 16.

Nr. 36. In einer der grösseren Graburnen von Grossenhain sind noch zwei andere eigenthümliche Beigaben angetroffen worden:

ein rundliches Geschiebe von einem Puddingsteinartigen **Quarzconglomerat**, dessen Abstammungsort kaum sicher bestimmt werden kann, und

ein Bruchstück **verkieseltes Holz**, das als geglättetes Geschiebe die Aufmerksamkeit auf sich gezogen haben mag. Seine äussere Gesteinsbeschaffenheit und Färbung entspricht genau den Bruchstücken versteinerter Hölzer von Cairo, die als Araucarites Aegyptiacus Ung. sp. (Dadoxylon Aegyptiacum Ung.) unterschieden werden, aber auch manchen Stammstücken des Araucarites Saxonicus Göppert aus dem Rothliegenden in der Gegend von Chemnitz. Die mikroskopische Structur des Stückes zeigt nach Untersuchung von Dünnschliffen von *Eugen Geinitz* die Charaktere von Araucarites, wenn es auch nicht möglich wird, die Art und das Abstammungsgebiet des Exemplars dadurch festzustellen.

Jedenfalls zeigt uns aber dieses Stück, dass man auch schon in jener Zeit solchen Funden Interesse geschenkt hat.

---

*) *J. Nilsson*, die Ureinwohner des scandinavischen Nordens. Das Bronzealter. II. Ausgabe. Hamburg 1866.

**) *Dr. Much*, in Mittheilungen der anthropologischen Gesellschaft in Wien. 1875. V. pag. 95.

III. Aus einem Hügelgrabe bei Horscha in der Oberlausitz.

Von dem früheren Rittergutsbesitzer in Horscha, Herrn Lehmann, sind schon vor längerer Zeit auf dem hügeligen Waldboden seiner Grundstücke Urnen und andere Thongefässe gesammelt worden, die unter kleinen aus zusammengehäuften Steinen bestehenden Hügelgräbern verborgen gewesen sein sollen. Wir verdanken diese Notiz sowie auch die von diesem Fundorte abgebildeten, zum Theil sehr eigenthümlichen Gefässe der verwittweten Gattin Herrn Lehmanns, Frau Marie Lehmann geb. von Holbein.

Nummer.	Bemerkungen.	Abbildung.	Katalog-Nummer.	Höhe. cm.	Grösste Breite, cm.	in der Höhe von: cm.	Breite an der Basis cm.	Obere Breite. cm.
1	Kleine Topfurne, einem Blumenasch ähnlich, nach oben kegelförmig erweitert, in einiger Entfernung vom oberen Rande mit einer stark hervortretenden ringförmigen Kante. Boden flach. Sehr roh und offenbar ohne Drehscheibe bearbeitet.	Taf. 10. Fig. 5.	Nr. 3.	7,5.	9,5-10.	7,5.	6.	9,5-10.
2	Kleine Knopfurne, durch je 2 schmale Querhöcker auf beiden Seiten des grössten Umfanges einen Uebergang von henkellosen Urnen zu den Henkelurnen bildend. Unmittelbar unter jenen Höckern liegen 2 runde Eindrücke, welchen etwas weiter unten 2 ähnliche Eindrücke folgen. Oberfläche zwar glatt, doch nicht sehr sorgfältig, wenn auch mit Drehscheibe, bearbeitet.	Taf. 10. Fig. 6.	Nr. 2.	10,5.	8,75.	5,5.	4.	8.
3	Henkelurne, ähnlich jenen von Grossenhain, Taf. 9, Fig. 4 und 5, mit 4 Querfurchen und Rippen in der Gegend der kleinen Henkel, mit schief laufenden Längsfurchen unter dem Henkel und zwei Gruppen ähnlicher nach unten divergirender schiefer Längsfurchen oder Längsrippen an dem grössten Umfange, bei wenig sorgfältiger Arbeit mit eiförmig zusammengedrückter Mündung. Unter der geglätteten rissigen Oberfläche tritt hier und da die chamottartige Grundmasse hervor.	Taf. 10. Fig. 4.	Nr. 1.	9.	10.	5.	4.	6-7.

Nummer.	Bemerkungen.	Abbildung.	Katalog-Nummer.	Höhe. cm.	Grösste Breite, cm.	in der Höhe von: cm.	Breite an der Basis. cm.	Obere Breite. cm.
4	Abgestutzt-eiförmiger Krug mit hohem und breitem, den ausgebogenen Rand stark überragendem Henkel, mit breitem ebenem Boden, in der Mitte des Umfanges mit einer Anzahl regelmässig gezogener Querfurchen. Farbe schwarz und Bearbeitung äusserst sorgfältig.	Taf. 10. Fig. 3.	Nr. 4.	9.	8,5.	3.	7.	6.
5	Kleine einfache, abgestumpft-kegelförmige Tasse mit übergrossem Henkel und ebenem Boden. Die Ausführung entspricht der einfachen Form.	Taf. 10. Fig. 2.	Nr. 5.	3,75.	5,5.	3,75.	4.	5,5.
6	Ein schwarzes Beigefäss von elliptischem Umfange, in der Mitte durch eine Scheidewand getheilt und wie jene von Strehlen unter 47a und von Grossenhain unter 16 beschriebenen, vielleicht zur Aufbewahrung von Salz und Kümmel dienend. Die Oberfläche ist mit Querfurchen geschmückt.	Taf. 10. Fig. 7.	Nr. 6.	4,5.	8.	2.	5-7,5.	4,5-6,75.

IV. Schluss.

Bei einem Vergleiche der hier beschriebenen Gegenstände ergibt sich zunächst eine grosse Uebereinstimmung des allgemeinen Typus in den Formen von Strehlen und Grossenhain trotz ihrer ausserordentlichen Mannigfaltigkeit im Einzelnen. Dasselbe gilt aber auch für ein anderes grosses Urnenfeld in Sachsen, das vor mehreren Jahren durch Herrn Kammerherrn von Zehmen in Stauchitz, südwestlich von Riesa aufgedeckt worden ist. Viele der dort gefundenen Gefässe, welche das Museum für Völkerkunde in Leipzig neben ähnlichen Urnen bewahrt, die durch den Cantor Wünschhüttel in Weinböhla gesammelt worden sind, schliessen sich eng an die Strehlener und Grossenhainer Funde an. Sie bezeichnen ein und denselben Volksstamm, welcher wahrscheinlich von Schlesien her sich durch die Lausitz bis in unser Elbthal und die nördlich daran grenzenden Länderabtheilungen verbreitet hat.

An sehr vielen Thongefässen in Schlesien, welche das reiche Museum schlesischer Alterthümer in Breslau*) besitzt, tritt der Strehlener Typus unverkennbar hervor. Ebenso zeigen verschiedene Urnen und Beigefässe von Forst in der Lausitz, von Schöneberg bei Berlin, von Calbe an der Saale, die sich in der schönen Sammlung nordischer Alterthümer in dem neuen Museum zu Berlin befinden, grosse Aehnlichkeit mit Strehlener Funden, während ein dem Taf. 10. Fig. 7 abgebildeten Näpfchen von Horscha ähnliches Gefäss von Zilmsdorf in der Oberlausitz herrührt.

Weitere Anhaltepunkte zu solchen Vergleichen gewinnt man in dem durch Herrn Stadtrath Friedel als Commissarius der Städtischen Sammlungen geleiteten Märkischen Provinzial-Museum der Stadt Berlin, welches in nächster Zeit aus dem Berliner Rathhause nach der Klosterstrasse Nr. 68 übertragen werden soll.

Die grösste Aehnlichkeit mit Strehlener Funden zeigen Graburnen und Beigefässe von Stradow bei Vetschau, Kreis Kalau, wo auch ähnliche Nadeln und ein Rasirmesser aus Bronze gefunden wurden, ferner von Cottbus, wo man ein ähnliches Gefäss mit 3 Fächern antraf, wie Taf. 3. Fig. 9 und Taf. 10. Fig. 7, dann eine Henkelurne von Schmöckwitz bei Köpenick, ähnlich der Henkelurne Taf. 4. Fig. 4, und eine andere von Belzig, ähnlich einer Strehlener Henkelurne Katalog-Nr. 36, jedoch statt warzenförmiger Erhöhungen mit ringförmigen Furchen.

An einer alten Begräbnissstelle unweit des Grimnitz-Sees in der Uckermark wurde eine zweihenkelige Graburne entdeckt**), welche sich jener von Strehlen, Taf. 3. Fig. 4, und von Horscha, Taf. 10. Fig. 4 nähert, während *Schwartz* (a. a. O. pag. 15) auch eine Begräbnissurne von Ringewalde abbildet, die mit den gewöhnlichsten Strehlener Graburnen Nr. 6—10 übereinstimmt.

Wenn man für unsere Urnenfelder vornehmlich die charakteristische Form der Napfurnen hervorheben muss, wie sie Taf. 1 und 2. Fig. 1—8 darstellen, so wird man darin einen wesentlichen Unterschied mit vielen anderen Urnenfeldern erkennen.

Man sucht diese Urnenform vergeblich unter den von *G. Berendt****) beschriebenen Formen von Natangen; vielmehr nähern sich die dortigen Graburnen mehr den einfachen Topfurnen von Strehlen, Taf. 3, Fig. 1—3. Ausserdem zeigt sich einige Verwandtschaft zwischen einer Beiurne von Rosenau (*Berendt*, Taf. 6. Fig. 7) und der kleinen Henkelurne, Taf. 4. Fig. 5, zwischen der durch (*Berendt* Taf. 6. Fig. 17) beschriebenen Tassenform mit jener von Strehlen, Taf. 5. Fig. 2, während eine von Tengen bei Brandenburg herrührende Urne (*Berendt*, Taf. 1. Fig. 4) an die kleine Urne von Horscha, Taf. 10. Fig. 6 erinnert, von der sie jedoch durch den Mangel an knopfartigen Höckern am Umfange unterschieden ist.

Den Rosenauer Urnen nähern sich dagegen mehr die von *Dr. G. Laube* †) aus den Reihengräbern von Weboschan in Böhmen beschriebenen Gefässe, unter denen man auch einer tassenartigen Form begegnet, welche jener von Strehlen, Taf. 5. Fig. 1 nicht unähnlich ist.

*) Vergleiche Schriften des Vereins für das Museum schlesischer Alterthümer in Breslau: Aus Schlesiens prähistorischer Zeit. Breslau 1874. — Beiträge zur schlesischen Alterthumskunde. Breslau 1875 u. s. w.

**) *Schwartz* in Zeitschrift für Ethnologie. Berlin 1875. VII. Verhandl. pag. 14.

***) *Dr. G. Berendt*, Zwei Gräberfelder in Natangen und zwar Tengen bei Brandenburg und Rosenau bei Königsberg. Königsberg 1874. 4. Mit 8 Tafeln.

†) *Dr. G. Laube*, Ueber Reste vorchristlicher Cultur aus der Gegend von Teplitz. 1875. 8vo.

Bei weiteren Vergleichen mit südlich gelegenen Fundstellen trifft man auf einer alten Begräbnissstätte von Rossitz in Böhmen *), deren Verhältnisse viel Analogie mit Strehlen zeigen, eine grosse Napfurne (a. a. O. Taf. 1. Fig. 2) von einem Typus wie Taf. 9. Fig. 1 von Grossenhain, doch mit anderen Verzierungen, an, eine kleine henkellose Urne (a. a. O. Taf. 1. Fig. 4), die mit der kleinen Strehlener Beiurne Taf. 2. Fig. 10 verwandt ist, ferner eine halbkugelige Schale (a. a. O. Taf. 2. Fig. 7), welche der unter Nr. 25 von Grossenhain beschriebenen am nächsten steht; ein tassenartiges Gefäss (a. a. O. Taf. 2. Fig. 10), das man am besten mit Taf 9. Fig. 10 von Strehlen vergleichen kann; endlich eine Schale (a. a. O. Taf. 3. Fig. 7), welche durch ihre Form wiederum mit Taf. 9. Fig. 1 in Beziehung tritt.

Aus dem Wall von Stillfried an der March hat *Dr. M. Much* **) pag. 57. Fig. 2 eine Urne abgebildet, die an die Strehlener Form Taf. 2. Fig. 9 angrenzt, wenn sie auch andere Verzierungen zeigt; die von ihm pag. 63 beschriebenen Gefässe aber scheinen mit den Strehlener Napfurnen Taf. 9. Fig. 1. 2 verwandt zu sein.

Unverkennbar ist die grosse Aehnlichkeit in der Ornamentik, und wahrscheinlich auch der Form, grosser von *Woldrich* ***) Taf. 2. Fig. 27 und Taf. 3. Fig. 46 und 51 abgebildeter Grab-urnen von einer Opferstätte von Pulkau in Niederösterreich mit den typischen Napfurnen von Strehlen, Taf. 1.

Dr. Much †) beschreibt ferner pag. 322, Taf. 1. Fig. 5 einen reich geschmückten Krug aus dem Pfahlbau im Mondsee, welcher Milchkrügen von Strehlen, Taf. 5, Fig. 7 etc. in der Weise entspricht, dass jene warzenförmigen Schilder am Umfange nur durch concentrische Ringe vertreten sind. Die von Graf *G. v. Wurmbrand* ††) aus dem Pfahlbau von Puschacker zwischen Steinbach und Weyeregg hervorgehobene Urne lässt sich nur mit der von Horscha Taf. 10. Fig. 6 abgebildeten Urne vergleichen, womit sie auch knopfartige Höcker am Umfange gemein hat.

Unter den von *Desor* und *Favre* †††) aus den Pfahlbauten der Schweiz beschriebenen Formen gleicht eine pag. 8. Fig. 7 abgebildete Tasse jenen von Strehlen, Taf. 5. Fig. 1. 2 und von Grossenhain, Taf. 6. Fig. 6, während Fig. 8 in nahe Beziehung zu Grossenhainer Gefässen Taf. 9. Fig. 1. 2 tritt.

Es ist von besonderem Interesse, zu sehen, wie eine Vase Gaulois de la cité de Limes, welche *Mortillet* aus Frankreich abbildet *†), den gewöhnlichen Typus der Strehlener Urnen vertritt, wie ferner in der Frauengrotte bei Alhama unweit Granada grosse Urnenscherben mit denselben charakteristischen Einkerbungen an den Umfangskanten getroffen wurden **†), welche

*) *F. Freiherr v. Andrian*, in Mittheilungen der anthropologischen Gesellschaft in Wien, I. 1871. pag. 227 u. f.

**) *Dr. M. Much*, Germanische Wohnsitze und Baudenkmäler in Niederösterreich, in Mittheilungen der anthropologischen Gesellschaft in Wien, 1875. V. pag. 87 u. f.

***) *Dr. J. Woldrich*, in Mittheilungen der anthropologischen Gesellschaft in Wien, 1873. III. pag. 1 u. f.

†) *Dr. M. Much*, in Mittheilungen der anthropologischen Gesellschaft in Wien, 1872. II. pag. 322.

††) *v. Wurmbrand*, in Mittheilungen der anthropologischen Gesellschaft in Wien, 1872. II. pag. 322.

†††) *E. Desor* und *L. Favre*, le bel age du Bronze lacustre en Suisse. Paris et Neuchatel 1874.

*†) *G. de Mortillet*, Matériaux pour l'histoire de l'homme. Paris 1865. I. pag. 260.

**†) *W. Mac Phevson*, the womans cave near Alhama near Granada. (Revista Médica Bomba Nr. 1. Pl. 5. Fig. 1, Pl. 7. Fig. 7 und Pl. 8. Fig. 7.

viele Strehlener Graburnen auszeichnen, so dass sich die für Strehlen, Grossenhain und Stauchitz charakteristische Urnenform von Schlesien aus bis nach Frankreich und Spanien verfolgen lässt.

Mit den nördlichen Vorkommnissen in Europa findet im Allgemeinen nur geringe Aehnlichkeit statt. In dem grossartigen Museum für nordische Alterthümer in Kopenhagen erinnert vielleicht nur eine kleine Urne von Stege auf Möen an sächsische Formen und zwar wiederum an jene wiederholt genannte Urne Taf. 10. Fig. 6 aus einem Hügelgrabe von Horscha in der Oberlausitz. In *Nilsson's* trefflicher Schrift*) bemüht man sich vergeblich, Verwandtschaften mit unseren sächsischen Thongeräthen zu entdecken; wir entnehmen aber *Nilsson's* Worten in dieser Schrift pag. 101 zur Bezeichnung der Bronzezeit: „Unter dem Bronzealter versteht man die Zeit, wo Schnittwaffen und andere scharfe Geräthschaften von Bronze waren", und diese Worte passen für die Strehlener Funde.

Nach dem Vorkommen der pag. 16 beschriebenen Bronzemesser in den Urnen von Strehlen, Grossenhain und Stauchitz gehören diese Urnenfelder noch der Bronzezeit an, die allerdings in den verschiedenen Ländern Europas keineswegs überall als vollkommen gleichzeitig angenommen werden kann.

Bei der grossen Uebereinstimmung in der Form der hier gefundenen Bronzegeräthe mit jenen der Schweizer Pfahlbauten darf man für sie wohl ein gleiches Ursprungsgebiet annehmen, von dem sie durch Händler auch bis in das Elbthal geführt worden sind. Ihr immerhin spärliches Vorkommen in unseren Gegenden deutet wohl zur Genüge an, dass sie nur Wohlhabenden zugänglich waren. Oft war es nur ein einzelner Ring, eine Nadel oder das Bruchstück eines Messers, die in einer grossen Graburne angetroffen wurden, oft fehlten solche Beigaben gänzlich. Man hat auch in andern Ländern die Beobachtung gemacht, dass das Volk, welches diese flachen Begräbnissplätze oder sogenannten Wendenkirchhöfe angelegt hat, arm gewesen sein möge und seinen Todten nicht viel hat mitgeben können**); indess hat *Wocel* gegen die Verallgemeinerung dieses Schlusses protestirt.

Welcher Volksstamm es gewesen ist, der hier seine Todten verbrannt und die Reste der gebrannten Knochen in Urnen bewahrt hat, kann wohl kaum zweifelhaft sein, wenn man historische Forschungen mit in den Kreis der Betrachtungen zieht.

Die Wenden haben bekanntlich früher in Böhmen, Schlesien, der Lausitz, in Sachsen, Pommern, Brandenburg und Mecklenburg gewohnt, aus welchen Ländern sämmtlich ganz ähnliche Urnen und Urnenfelder beschrieben worden sind. Sie wurden von deutschen Stämmen vertilgt oder mit ihnen vermischt und haben sich nur noch in wenigen Landstrichen unvermischt forterhalten.

Sehr willkommene Anhaltepunkte zu Vergleichen mit unseren Urnenfeldern bietet das treffliche Alterthums-Museum in Schwerin dar, dessen Begründung ein hohes Verdienst des Geh. Archivrathes Dr. Lisch ist und in dessen lehrreichen Inhalt man durch die Custodin Fräulein Buchheim eingeführt wird.

---

*) *S. Nilsson*, Die Ureinwohner des scandinavischen Nordens. Das Bronzealter. Hamburg 1866.

**) *v. Andrian*, in Mittheilungen der anthropologischen Gesellschaft in Wien, I. pag. 236 u. f.

Ausser einer grossen Graburne von der gewöhnlichen Strehlener Form, welche aus Sachsen stammt und bei der Anlage des Leipziger Bahnhofes in Dresden entdeckt worden ist, bewahrt dieses Museum sehr ähnliche Urnen aus einem Kegelgrabe der jüngeren Bronzezeit von Meyersdorf bei Marnitz in Mecklenburg, während von Retzow in Mecklenburg eine Strehlener Tassenform, ein spiralförmiger Armring, ein kleiner Fingerring und ein Rasirmesser vorliegen, welche mit Strehlener Funden nahezu übereinstimmen.

Ebenso nähern sich die bei Klöden, bei Dobbertin unweit Sternberg und bei Ludwigslust gefundenen Graburnen ebenso den Strehlener Graburnen, wie die mit Nr. 2222 bezeichnete Pfeilspitze aus Bronze von Stavenhagen jener von Grossenhain Taf. 7. Fig. 9.

In gleicher Weise lassen sich auch in dem unter Leitung des Prof. Handelmann und der Custodin Fräulein Messner stehenden ansehnlichen Schleswig-Holsteinischen Museum vaterländischer Alterthümer in Kiel ähnliche Vergleiche anstellen. So weist die mit Nr. 3348 bezeichnete Urne aus Nord-Schleswig auf die gemeine Strehlener Graburne hin. eine Henkelurne mit Rasirmesser von Tüderinghoog auf Strehlener Henkelurnen Taf. 4.

Nach Untersuchungen von *Dr. Hempel* *) setzte sich eine grosse Schaar von Sorben-Wenden um das Jahr 534 in den Gegenden zwischen der Elbe, Saale und Mulde, besonders im Meiss'nischen, in der Lausitz und in dem Osterlande fest. Sie überzogen, nach Mittheilungen eines anderen verdienten Altenburger Geschichtsforschers, *Dr. Loebe,* nach und nach das ganze Markgrafthum Meissen, das Osterland, wozu auch Altenburg gehört, und einen Theil des niedersächsischen Kreises. Seit 922 wurde ihr Land eine deutsche Provinz.

In diesen Zeitraum, zwischen das sechste und zehnte Jahrhundert mag die Anlage unserer Wendenfriedhöfe auch fallen, zumal es erwiesen ist, dass Karl der Grosse, geboren 742, gestorben 814, seiner Zeit ein strenges Verbot aller Leichenverbrennungen erlassen hat.

Ein ähnliches Alter scheinen auch die schlesischen Reihengräber zu beanspruchen, bei deren Beschreibung *Dr. Biefel* **) bemerkt: In Schlesien wurde die ältere germanische Bevölkerung zur Zeit der Völkerwanderung durch Slaven verdrängt. Bei letzteren dauerte die Sitte der Leichenverbrennung vielleicht bis in das 10. Jahrhundert, bis zur Einführung des Christenthums. Schon jenseits des 10. Jahrhunderts beginnt für Schlesien die vorhistorische Zeit, aus welcher glaubwürdige Nachrichten fehlen.

Jünger als unsere hier beschriebenen Wendenkirchhöfe sind jene Wendenkirchhöfe der Eisenzeit, deren Chronologie *Dr. Lisch* ***) für Mecklenburg festzustellen gesucht hat, ebenso die von *Grewingk* †) untersuchten, deren Alter auf Grund von Inschriften in das 12. und 13. Jahrhundert gestellt worden ist.

Im Gegensatze zu diesem jungen Alter hat Prof. *Berendt* ††) das Alter des Gräberfeldes

*) *Dr. Hempel,* Sitten, Gebräuche u. s. w. der Altenburger Bauern. 1839. p. 10.

**) Aus Schlesiens prähistorischer Zeit. (Zur Feier der 47. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Breslau.) Breslau 1874. p. 201.

***) *H. C. Lisch.* Jahrbücher des Vereins für mecklenburgische Geschichte und Alterthumskunde. Berlin 1836—1875.

†) *v. Grewingk,* Ueber heidnische Gräber Russisch-Lithauens und einiger benachbarter Gegenden. Dorpat 1870.

††) *G. Berendt,* Zwei Gräberfelder in Natangen. Königsberg 1873.

von Rosenau bei Königsberg nach einer darin aufgefundenen römischen Münze bis in das dritte Jahrhundert nach Christus zurückversetzt.

Es ist, wie man schon aus diesen divergirenden Annahmen erkennt, noch ein sehr weites Feld für vorhistorische Forschungen offen. Man hat bis jetzt erst sehr vereinzelt angefangen, die aufgefundenen Materialien genauer zu sichten und in einer ähnlichen Weise unter sich zu vergleichen, wie dies bei Naturproducten, z. B. bei den für Gebirgsschichten leitenden Versteinerungen längst allgemein üblich ist. Wie sich durch einzelne Leitfossilien das relativ gleiche Alter der Gebirgsformationen in den fernsten Erdtheilen feststellen lässt, weist uns auch die typische Form der Strehlener Graburne die weite Verbreitung desselben Volksstammes nach, der in verschiedenen Gegenden Deutschlands und über dessen Grenzen hinaus sich angesiedelt hat, dessen Lebensweise und Lebensbedürfnisse die verschiedenen Beigaben andeuten, und welcher zuletzt einem anderen Volksstamme, der ihn verdrängt und zum Theil vernichtet hat, wieder weichen musste. So hat sich auch hier Darwin's Gesetz erfüllt. Nur noch einzelne Zweige dieses Volksstammes haben sich ziemlich rein erhalten und fortgebildet, wie in der Lausitz und bei Altenburg, und es ist wohl kaum ein Zufall zu nennen, wenn die von diesem Volksstamme schon vor ca. 1000 Jahren sorgfältig gepflegte Töpferei, gestützt auf natürliche Bodenverhältnisse, gerade in Schlesien bei Bunzlau, an mehreren Stellen der Lausitz, bei Kohren im Altenburgischen u. s. w. seit uralter Zeit mit anerkanntem Erfolge betrieben worden ist, oder dass in dem Meissener Lande sich die Fabrikation der edelsten Thongefässe, des allgemein geschätzten Meissener Porcellans in Europa zuerst entwickelt und zu ihrem hohen Range emporgeschwungen hat.

Lassen sich nicht die Taf. 5. 9 und 10 abgebildeten Tassen aus den Urnenfeldern von Strehlen und Grossenhain als wahre Vorbilder für viele Tassen aus Porcellan betrachten, welche noch heute gebraucht und beliebt sind? Der Fortschritt der Zeit lässt sie jetzt nur aus feinerem Material und mit grösserer Sorgfalt in der Bearbeitung ausführen, doch die Grundform dazu war schon damals gefunden. Dem alten Kruge jener Zeit hat die Neuzeit eine Ausgussöffnung hinzugefügt, welche den mit älteren Graburnen zusammen vorkommenden Krügen stets fehlt.

Die in unseren Haushaltungen noch jetzt gebräuchlichen Töpfe treten den älteren Topfurnen nahe, unter den neueren Thongefässen von Valparaiso aber bewahrt Baron von Bibra in Nürnberg ein zweihenkeliges Kochgeschirr, das sich von Strehlener Henkelurnen, Taf. 4. Fig. 1 nur durch die randliche Befestigung ihrer Henkel unterscheidet, während ein kleiner Krug von Valparaiso in derselben Sammlung Formen von Strehlen auf Taf. 6. Fig. 1 sehr nahe tritt.

Möchten unsere Mittheilungen zu weiteren ähnlichen Veröffentlichungen anregen, damit man das Verwandte leichter mit einander vergleichen kann, als dies zur Zeit noch in entfernten Museen und vereinzelten Sammlungen möglich ist!

Erklärung der Abbildungen.

Tafel 1. Fig. 1. 2. **Grosse Napfurnen** (Graburnen) von Strehlen, in halber natürlicher Grösse. Nr. 2. 1. — S. 3, 4.

Tafel 2. Fig. 1. 2. 3. **Desgleichen**, im Durchschnitt gesehen, ebendaher, in halber natürlicher Grösse. Nr. 4. 3. 5. — S. 4.

Fig. 4. 5. 6. **Kleine Napfurnen** (Beiurnen) ebendaher, in halber natürlicher Grösse. Nr. 17. 15. 16. — S. 5, 6.

„ 7. 8. **Kleine Napfurnen** (Graburnen) ebendaher, in natürlicher Grösse. Nr. 11. 12. — S. 5.

„ 9. **Kleine Napfurne** (Graburne) ebendaher, in halber natürlicher Grösse. Nr. 13. — S. 5.

„ 10. **Kleine Napfurne** (Beiurne) ebendaher, in halber natürlicher Grösse. Nr. 21. — S. 6.

„ 11. **Knopfurne** (Beiurne) ebendaher, in natürlicher Grösse. Nr. 45. — S. 10.

Tafel 3. Fig. 1. 2. 3. **Topfurnen** (Graburnen) von Strehlen, in halber natürlicher Grösse. Nr. 26. 27. 22. — S. 7.

Fig. 4. **Henkelurne** (Beiurne) ebendaher, in natürlicher Grösse. Nr. 43. — S. 10.

„ 5. 6. 7. **Desgleichen**, ebendaher, in halber natürlicher Grösse. Nr. 42. 41. 47. — S. 10, 11.

„ 8. **Desgleichen**, ebendaher, in natürlicher Grösse. Nr. 39. — S. 9.

„ 9. **Kleine Henkelurne** (Beiurne) ebendaher, in halber natürlicher Grösse, Gefäss für Salz und andere Gewürze. Nr. 47 a. — S. 11.

Tafel 4. Fig. 1. 2. **Henkelurnen** (Graburnen) von Strehlen, in halber natürlicher Grösse. Nr. 29. 32. — S. 8.

Fig. 3. 4. 5. **Henkelurnen** (Beiurnen) ebendaher, in halber natürlicher Grösse. Nr. 33. 34. 38. — S. 9.

„ 6. **Topfurne**, als Urnendeckel, ebendaher, in halber natürlicher Grösse. Nr. 32. — S. 9.

Tafel 5. Fig. 1. 2. **Tassen** von Strehlen, in dreiviertel und zweidrittel natürl. Grösse. Nr. 66. 65. — S. 14.

Fig. 3. **Desgleichen**, ebendaher, in natürlicher Grösse. Nr. 62. — S. 14.

„ 4—7. **Tassenartige Krüge** oder **Tassen**, ebendaher, in halber natürlicher Grösse. Nr. 55. 59. 60. 57. — S. 13.

„ 8. **Kleiner Krug** von Strehlen, in natürlicher Grösse. Nr. 53. — S. 12.

„ 9. **Kinderklapper**, ebendaher, in natürlicher Grösse. Nr. 75. — S. 15.

Tafel 6. Fig. 1. **Kleiner Krug** von Strehlen, in natürlicher Grösse. Nr. 48. — S. 12.

Fig. 2. 3. 4. **Kleine Schalen**, ebendaher, als Durchschnitte in natürlicher Grösse. Nr. 72. 69. 70. — S. 14, 15.

„ 5. **Schwarze Schale**, ebendaher, in halber natürlicher Grösse. Nr. 73. — S. 15.

„ 6. **Niedriges Tässchen** von Grossenhain, in natürlicher Grösse. Nr. 21. — S. 22.

„ 7. 8. **Kinderklappern** von Grossenhain, in natürlicher Grösse. Nr. 27. 29. — S. 22.

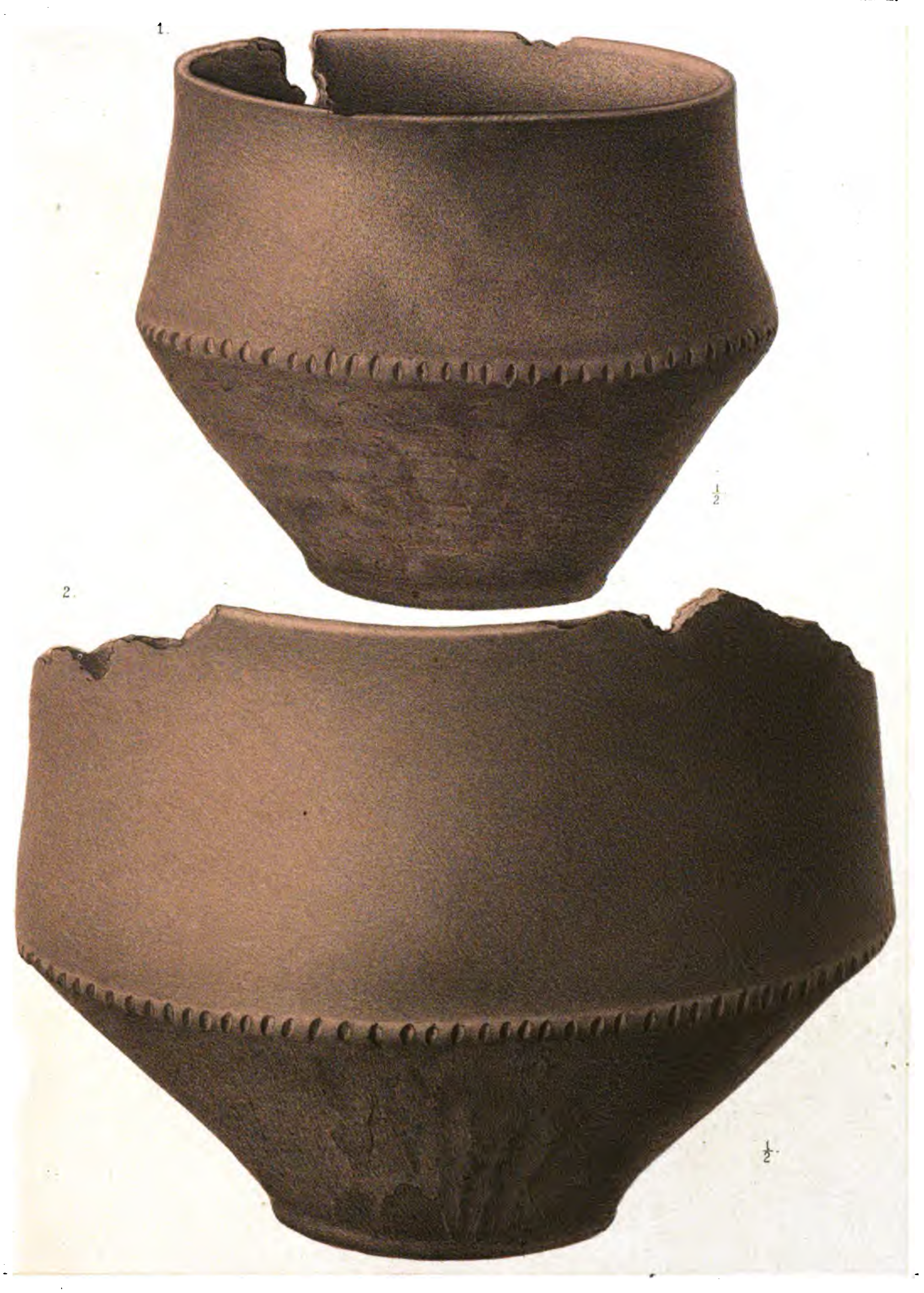
„ 9. **Kinderklapper** von Strehlen, in natürlicher Grösse. Nr. 76. — S. 15.

„ 10. **Kinderklapper** von Linz bei Ortrand, in natürlicher Grösse. Nr. 77 a. — S. 15.

Tafel 7. Fig. 1—7. **Bronzenadeln** von Strehlen, in natürlicher Grösse. Nr. 78—83. — S. 16.

Fig. 7 a. **Bronzezwinge** von Grossenhain. Nr. 30. — S. 23.

„ 8. **Bronzenadel** mit 3 Ringen und Glasperle von Strehlen, in natürlicher Grösse. Nr. 84. — S. 16.



Elise Geinitz del.

Strehlen.



Elise Geinitz del.

Strehlen.



Elise Geinitz del.

Strehlen.



Elise Geinitz del.

Strehlen.



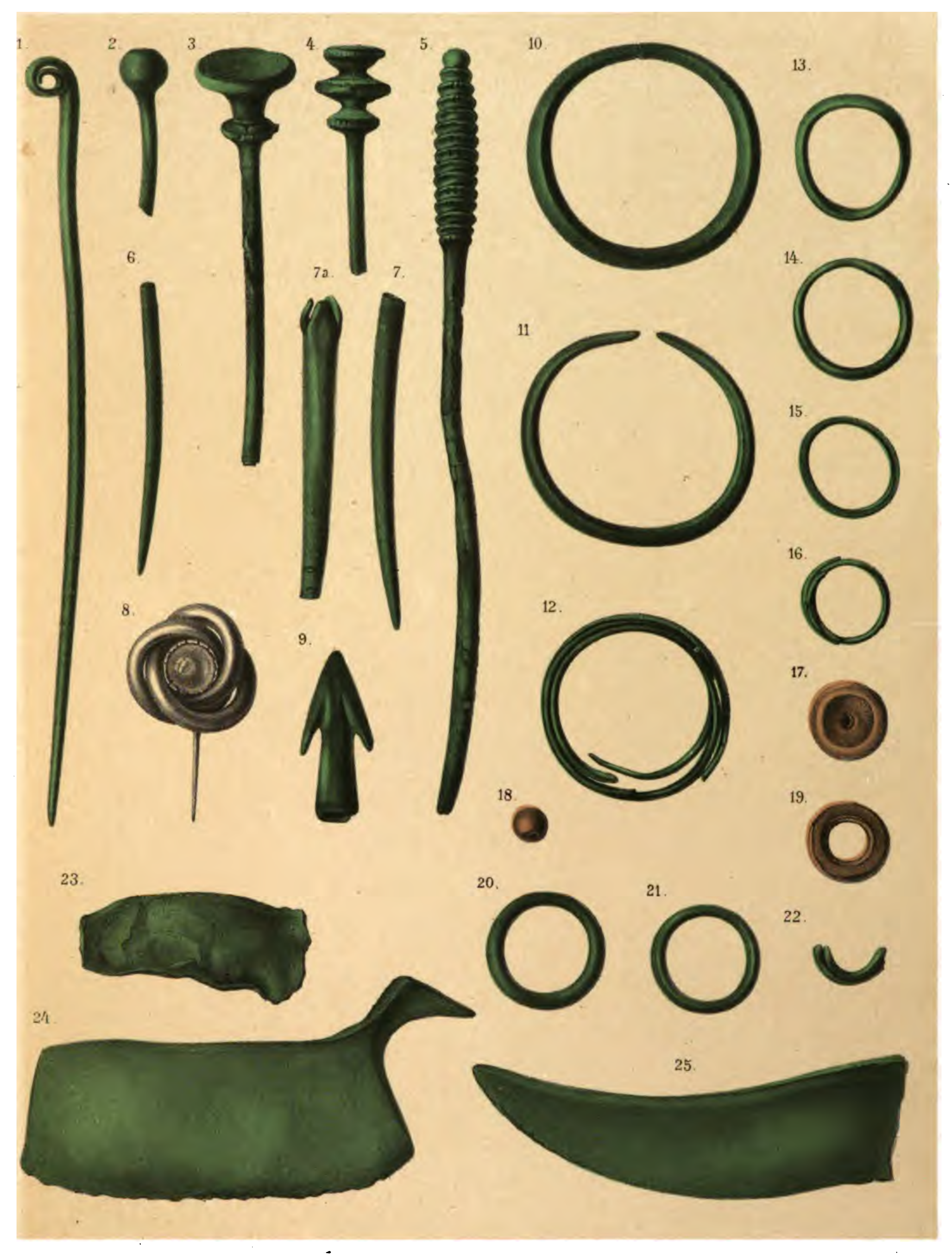
Elise Geinitz del.

Strehlen.



Elise Geinitz del.

1-5. 9. Strehlen. — 6-8. Grossenhain. — 10. Linz bei Ostraud.



Elise Geinitz del.

Strehlen und Grossenhain (7a, 9, 19—21).



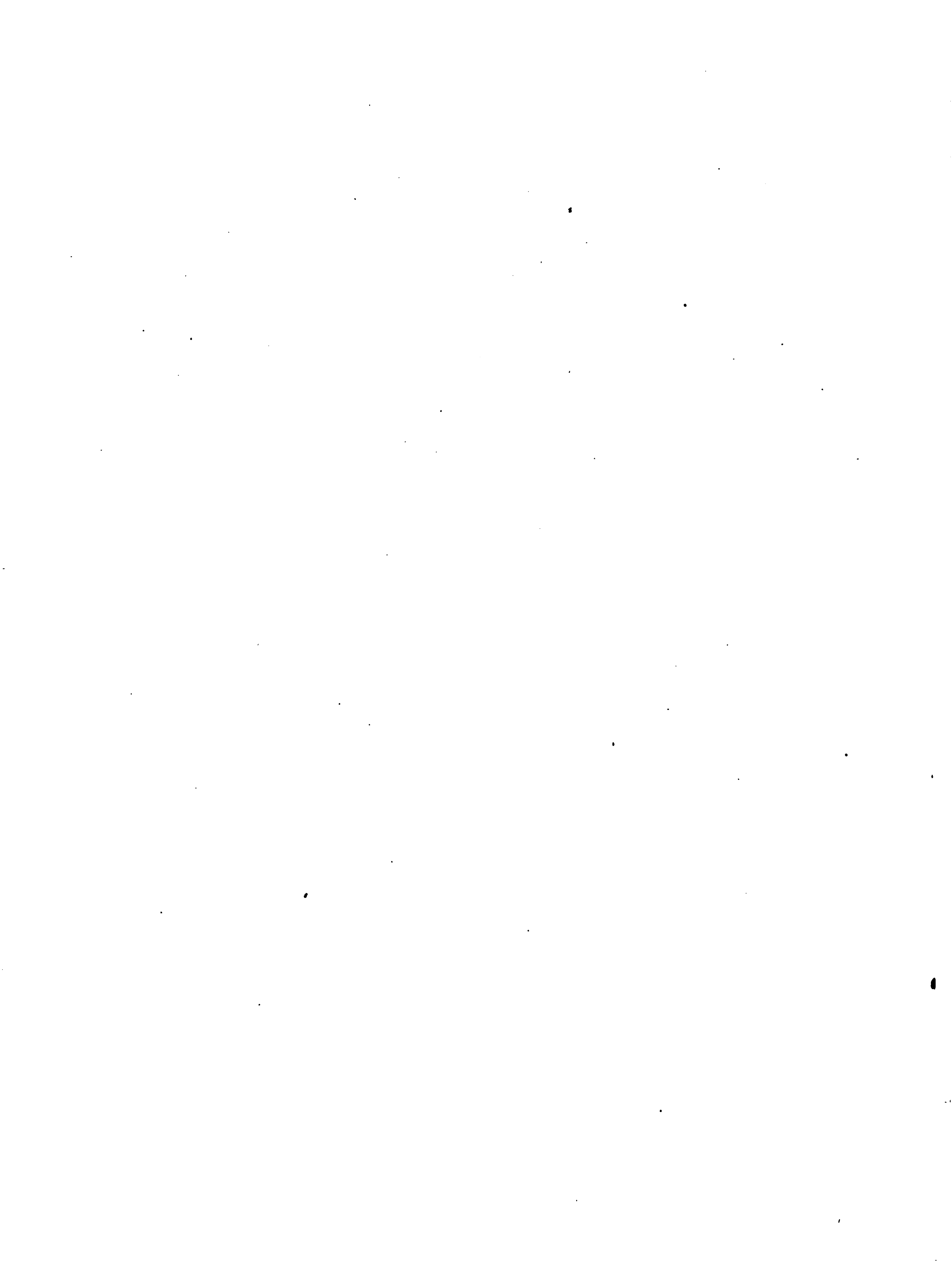
Elise Geinitz del.

1-3. Grossenhain. — 4. Strehlen.



Elise Geinitz del.

Grossenhain.





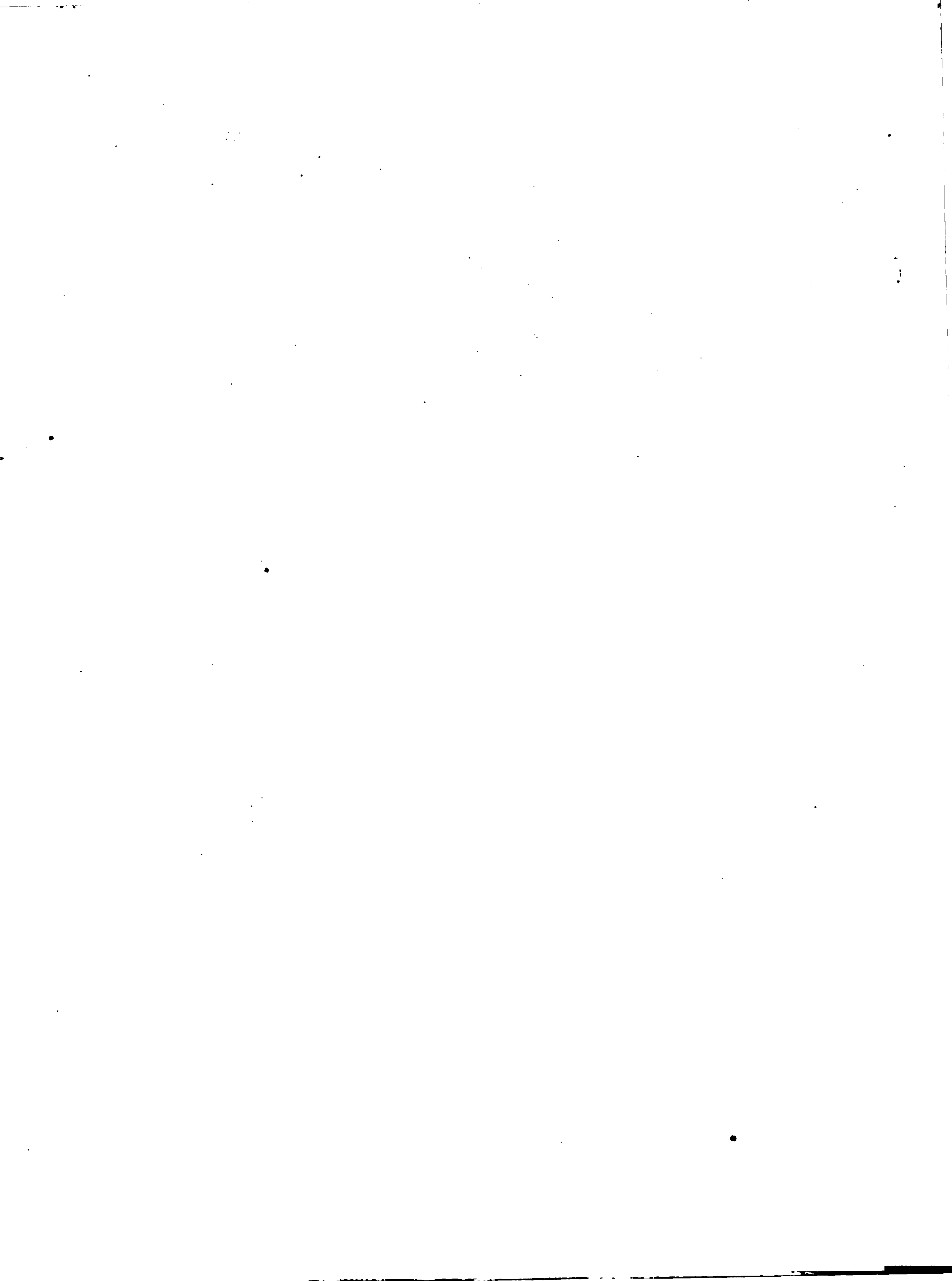
Elise Geinitz del.

1. Grossenhain. — 2-7. Horscha.

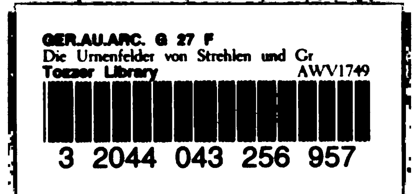


Elise Geinitz del.

1. Grossenhain. — 2-7. Horscha.






GER.AU.ARC. G 27 F
Die Urnenfelder von Strehlen und Gr
Tozzer Library AWV1749
3 2044 043 256 957

24659
Affix (Proc. A) to STRAPPLEX YOKE or (Proc. B) to Joint or Inside Cover
PERMIT FOR ONE BINDING
By STRAPPLEX PROCESS (Pat. 1-12-26)
STRAPPLEX CO., Medford Hillside, Mass

This book should be returned to the Library on or before the last date stamped below.

Please return promptly.



4659
Affix (Proc. A) to STRAPFLEX YOKE or (Proc. B) to Joint or Inside Cover
PERMIT FOR ONE BINDING

